

DIE DEUTSCHE BOTSCHAFT TEILT MIT:

Wegen der schwierigen Personalsituation und aufgrund der großen Zunahme an Anträgen stellt die Konsularabteilung der Deutschen Botschaft Almaty die Erteilung von Visa für Aussiedler ab Montag, 04. Oktober 1993, für den Monat Oktober vonübergehend ein. Die Visastelle für Aussiedler wird Ihre Arbeit voraussichtlich am Dienstag, 02. November 1993, wieder aufnehmen. Die Erteilung von Besucher- und Geschäftsvisa bleibt davon unberührt. Die Deutsche Botschaft bittet um Verständnis für diese vorübergehende Maßnahme, die dazu, beitragen wird, bestehende Engpässe in der Bearbeitung in nächster Zukunft zu überwinden.

Deutsche Allgemeine. Nr. 40. 2. Oktober 1993



>> WASSER

Gletscherschmelze, Staudämme und Verschwendung. Wasser in Zentralasien – Konferenzen geben einen Einblick und suchen Lösungen.

>> 2-3



>> KOKSHETAY

V ходе визита в Акмолинскую область Президент назвал аграрный сектор одним из главных источников диверсификации экономики.

>> 4



>> WIEDERVEREINIGUNG

Die Deutsche Wiedervereinigung veränderte die Welt. Ein Themenspezial beleuchtet das Jahrhundertereignis aus verschiedenen Blickwinkeln.

>> 6-9



>> ДЕНЬ ЯЗЫКОВ

В «Комплексе школа-детский сад» поселка Шашубай прошли мероприятия, приуроченные к Дню языков РК.

>> 10

AKTUELL

«ШЫН ЖҮРЕКТЕН»

В рамках общенациональной акции Ассамблеи народа Казахстана «Караван милосердия» проводится республиканская благотворительная акция «Шын жүректен». Акция проходит в формате широкомаштабного благотворительного телемарафона на телеканале «Казахстан» при поддержке Секретариата Ассамблеи народа Казахстана Администрации Президента РК. Поступившие средства будут направлены детям с тяжелыми заболеваниями, требующими дорогостоящего лечения и гражданам, оказавшимся в сложной жизненной ситуации. Первый этап акции проводился Ассамблеей народа Казахстана совместно с РТРК «Казакстан» 28-30 апреля. По телефонам горячей линии, на интернет-портал и специальную страницу в соцсетях поступило свыше 1 068 обращений, общая сумма помощи и собранных средств в денежном выражении составила 45 601 492 тенге, более 500 человек получили помощь, еще столько же ждут ее (информация на сайте АНК). Контакты: Р.К.Ибилдаева тел.: +7 (7172) 486 319, +7 701 992 8193. Банковские реквизиты: ИИК K254319U01000036 1999 БИК АВКЗКЗКХ АО «БТА Банк» Филиал «Астана» БИН 090 240 010 377 КБе 18.

GRENZPOSTEN FÜR TADSCHIKISTAN

China plant, mehrere Grenzposten für Tadschikistan zu finanzieren und zu bauen entlang der Grenze zu Afghanistan. Laut Reuters verkündete die tadschikische Regierung am Montag, eine Vereinbarung mit der chinesischen Regierung zu unterzeichnen, die den Bau von elf Vorposten und eines Ausbildungszentrums für Grenzschutz ermöglichen. Die zentralasiatische Nation besitzt eine 1345 Kilometer lange Grenze mit dem südlichen Nachbarn Afghanistan, an der es nach Stimmen aus Duschanbe regelmäßig zu Auseinandersetzungen mit bewaffneten Drogenschmugglern käme. Die erhöhte Aktivität der afghanischen Taliban in der nördlichen Provinz Kundus sei ebenfalls ein Grund zur Sorge. China hat seine Hilfe und Investitionen in Zentralasien in den vergangenen Jahren bezüglich der „Silk Road Economic Belt“ (SREB) Initiative erhöht. Nachdem ein Großteil der chinesischen Investitionen nach Kasachstan ging, erhält nun verstärkt Tadschikistan Aufmerksamkeit. AGr

GESCHICHTE

„WIR BENEIDEN, EUCH!“: RUSSLAND UND DIE WIEDERVEREINIGUNG

Am 3. Oktober 2016 jährt sich die deutsche Einheit zum 26. Mal. Dass dieses historische Ereignis nicht in Vergessenheit gerät, ist nicht nur in der Tragweite der Einheit Deutschlands zu suchen, sondern auch darin, dass die Auswirkungen immer noch spürbar sind. Tatsächlich ist die Einheit immer noch ein Prozess, Unterschiede sind immer noch spürbar, die Jahre des Sozialismus sind weder aus den Köpfen, teilweise auch nicht aus den Herzen gewichen. Doch ist diese, auch durch den Volkswillen getragene Revolution sicher auch ein Lehrstück in angewandter Demokratie. Doch wie wurde die Vollendung eines langen Annäherungsprozesses zwischen Ost und West in Ländern wie Russland aufgenommen, und welche Möglichkeiten haben sich aus der deutschen Einheit ergeben?



Bronzebüsten von Michail Gorbatschow, ehemaliger Präsident der Sowjetunion und Helmut Kohl, ehemaliger Bundeskanzler der BRD.

Kai Wichelmann

■ Fest steht, das Russland, den mit entscheidendsten Anteil an der Wiedervereinigung hatte. Mittelsmann war der russische Staatspräsident Michael Gorbatschow: Dieser rang mit dem damaligen deutschen Kanzler Helmut Kohl um eine Aussöhnung, in dessen finaler Entwicklung schließlich die Wiedervereinigung stand.

Am 16. Juli 1990 trafen sich Kohl und Gorbatschow im Kaukasus. Verhandlungsgegenstand: Deutschland sollte volle Souveränität erhalten und Mitglied der Nato werden, im Gegenzug versicherte Kohl Gorbatschow materielle Unterstützung für seine Perestroika-Politik. Man konnte sich auf die gewünschten Punkte einigen. In der Folge ließ sich der damalige französische Präsi-

dent, François Mitterrand, zu der Äußerung verleiten: „Jetzt ist die Wiedervereinigung nicht mehr zu verhindern.“

Als am 3. Oktober 1990 die Wiedervereinigung Deutschlands offiziell besiegelt wurde, waren die Reaktionen in der russischen Presse nahezu durchweg positiv. Die russische Zeitung Moscow News titelte: „Deutsche, wir beneiden euch!“; und sprach von einem der grandiosesten Ereignisse des 20. Jahrhunderts. Bereits im Juni 1989 führte die Zeitung eine Umfrage durch, in der sie die Frage stellte: Dient die Berliner Mauer dem Frieden und dem Fortschritt? Die Antwort der Leser war damals eindeutig, denn so lautete das Ergebnis: Ja (8%), Eher Ja als Nein (6%), Eher Nein als Ja (19%), Nein (52%), Weiß nicht (15%). Es ist also nicht zu viel gesagt, wenn man die Meinung

vertritt, dass die Wiedervereinigung von russischer Seite aus gewünscht war. Sowohl von Großteilen der Bevölkerung als auch von der schreibenden Zunft. Auch ökonomische Beweggründe haben eine Rolle gespielt: Man versprach sich mit Deutschland einen strategischen Partner.

Die sich anbahnende Wiedervereinigung sorgte parallel und in der Folge dafür, dass sich die UdSSR in einen stetigen, immer manifesteren Auflösungsprozess bewegte. Reaktionäre Kräfte der Sowjetunion versuchten Gorbatschow vom 18. bis 21. August 1991 durch einen Putschversuch zu stürzen. Dass diese Gebaren der konservativen Anhänger des ins Wanken geratenen Einheitskonstrukts der UdSSR scheiterten, war maßgeblich einem Mann zu verdanken: Boris Jelzin. >> S. 6

DEUTSCH-KASACHISCHE UNIVERSITÄT

„WASSER KENNT KEINE STAATSGRENZEN“

Eine Woche lang werden junge Beamte aus ganz Zentralasien und Afghanistan an der Deutsch-Kasachischen Universität (DKU) Almaty ein entscheidendes Problem der Menschen in der Region diskutieren. Wasser im Kontext des Klimawandels.

Till Eichenauer

„Die Kriege der Zukunft werden um Wasser geführt.“ Diese Warnung sprach der UN-Generalsekretär Boutros Ghali bereits vor 30 Jahren aus. Auch wenn sich diese düstere Prophezeiung aktuell noch nicht eingetreten zu sein scheint, so verbirgt sich hinter Fragen nach Verteilung, Nutzung und Verschmutzung dieser kostbaren Ressource ein großes Konfliktpotenzial. Rasantes Bevölkerungswachstum und ein zunehmend spürbarer Klimawandel erhöhen den Druck gerade in Zentralasien.

Um einen transnationalen Austausch in der Region voranzubringen, wird die Tagung "Water Resources Management in the context of climate change for Central Asia and Afghanistan 2016" veranstaltet. Experten, Wissenschaftler und junge Beamte aus über acht Ländern diskutieren für vier Tage in Almaty die Hintergründe, Probleme und Perspektiven der Ressource Wasser.

Populärstes Beispiel für die Probleme der Region ist wohl der Aralsee, bzw. das, was von ihm übrig ist. Zu Sowjetzeiten wurde begonnen, rücksichtslos Wasser für die Baumwollindustrie in Usbekistan zu verbrauchen. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte sorgte dies

für eine Naturkatastrophe epischen Ausmaßes, die ein ganzes Ökosystem zerstört hat und Hunderttausende ihrer Existenz und Heimat beraubt hat. So trifft der Deutsche Generalkonsul Jörn Rosenberg den Kern des Problems, wenn er sagt: "Wasser kennt keine Staatsgrenzen."

Aber auch neue Infrastrukturprojekte in der Region sind nicht unumstritten. So plant die Regierung in Tadschikistan den Bau des Rogun-Staudamms am Fluss Wachschi. Das wäre mit 338 Metern die höchste Talsperre der Welt. Zum einen gibt es Zweifel an der Umweltverträglichkeit und zum anderen führt es zu politischen Spannungen. Was Tadschikistan zum Exporteur erneuerbarer Energie machen soll, löst in Usbekistan Befürchtungen um einen ihrer wichtigsten Wasserquellen aus.

Falk-Juri Knauft, Prorektor für Forschung und Kooperation an der DKU, gibt noch einen weiteren Aspekt zu bedenken. Angesichts eines erwarteten Bevölkerungsanstiegs von 80 auf 150 Millionen Menschen innerhalb der nächsten 50 Jahre in Zentralasien werden sich unter dem Bevölkerungsdruck in Zukunft diese Interessenkonflikte kaum entspannen. Hinzu kommt, dass in der Region mit der Ressource Wasser oft sehr ineffizient

umgegangen wird. So verbraucht Usbekistan 90 Prozent seines verfügbaren Wassers für die bereits erwähnte Baumwollproduktion. Der Wasserverbrauch pro Kopf im Land steigt hierdurch auf das Vierfache des Verbrauchs in Deutschland.

Die Konferenz legt auch ein besonderes Augenmerk auf die Probleme, die der stetig voranschreitende Klimawandel mit sich bringt. So ist bereits an vielen Stellen der Region eine Desertifikation, also die Ausbreitung von Wüsten in vormals fruchtbares Land zu beobachten. Gleichzeitig erklärt Professor Tilman Rost, dass die Gletscher in den Bergen Zentralasiens zum Teil bereits so schnell schmelzen, dass sie bedrohliche Hochwasser und Schlammlawinen auslösen. Vom Verlust der hierdurch verschwindenden Süßwasserreservoirs ganz zu schweigen.

Um diesen komplexen Problemen zu begegnen, wurde 2008 das Programm "Grenzüberschreitendes Wassermanagement in Zentralasien" oder auch "Berliner Prozess" ins Leben gerufen. Volker Frobarth erklärt, dass seit über sieben Jahren alle fünf zentralasiatischen Länder mit Unterstützung Deutschlands und der Europäischen Union versuchen, kooperative Lösungen für die Herausforderungen zu finden und somit Kon-

flikte zu vermeiden. Knauft betont gerade mit Hinblick auf die deutsche Geschichte: "Deutschland ist auch nicht perfekt, wir glauben nicht, dass wir die Besten und die Schlauesten der Welt sind, aber wir haben in der Geschichte viele Fehler gemacht, die andere nicht wiederholen müssen." So muss die politische und menschliche Katastrophe zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland ein mahnendes Beispiel sein. Aber auch die ökologischen Folgen einer rücksichtslosen Industrialisierung im 18. und 19. Jahrhundert wie Wasser- und Luftverschmutzung oder das fast völlige Verschwinden der Wälder zu dieser Zeit können vermieden werden, wenn man aus diesen Fehlern lernt. Hiermit erklärt er auch die Motivation Deutschlands sich mit diesem Programm um eine bessere Zusammenarbeit auf politisch-institutioneller wie auch auf wissenschaftlich-technischer Ebene zu engagieren. Das Ziel des "Berliner Prozess" sei am Ende, gemeinsam praktische Ansätze für ein nachhaltiges regionales Wassermanagement zu finden. Denn hier sind sich alle Redner der Eröffnungsveranstaltung einig: Die Probleme sind bereits Realität und jetzt ist es höchste Zeit, gemeinsam Lösungen zu finden. ■

RESSOURCEN

„URBANE ECKEN“ – OFFIZIELLER START IN ASTANA

Die Goethe-App rund um Energie, Ressourcen und Umwelt „Urbane Ecken“ (DAZ, 19/2016) geht am 30. September, nach den ersten Testphasen, offiziell online. Das geobasierte Spiel führt ab heute alle Interessierten an Orte der kasachischen Hauptstadt, die für Ökologie oder Energieeffizienz stehen. Das vorrangig junge (16-25 Jahre) Zielpublikum soll mit einer spannenden Spielstory an Umweltthemen und erneuerbare Energien herangeführt werden.

Julia Boxler

Auf einem der jährlichen Sommerferien-Aufenthalte bei ihren Großeltern, finden Talgat und Dina einen sonderbaren Stein mit fünf verschiedenen Symbolen am Fuße des Nachbarberges. Auf diesen Fund angesprochen, erzählen die Großeltern über den einst existierenden Zauberfluss, der dort floss, wo heute Astana erbaut ist. Der sich aus fünf Energien (Feuer, Wasser, Wind, Erde, Zeit & Zukunft) speisende Fluss garantierte die friedliche Koexistenz der Lebewesen und der Umwelt. Nur in einem Gleichgewicht der Energien war diese Harmonie gewährleistet und darum kümmerten sich einst die Wächter. Als diese verschwanden, schwand auch der Fluss. Nun wird das Geschwisterpaar von ihren alten Großeltern - anscheinend die beiden letzten Wächter - beauftragt, den Fluss wiederzubeleben und das Geheimnis um das Verschwinden der Wächter aufzulösen. So ist die Geschichte hinter dem neuen Spiel, das ab 30. September kostenlos zum Download in jedem Appstore zur Verfügung steht. Danach, so hoffen die Initiatoren dieses Projekts, soll man an vielen Ecken der Hauptstadt Menschen mit Smartphones, in die Geschichte vertieft, die gestellten Aufgaben lösen sehen.

unkonventionelle interaktive Weise für Umweltthemen zu begeistern."

Der Aspekt der gemeinsamen Verantwortung steht über allem, denn das Spiel funktioniert nur, wenn viele zusammen spielen. Ein einzelner Spieler kann nicht „gewinnen“. Nur mit vereinten Kräften können die Spieler den magischen Fluss am Ende auffüllen.

Nach Barbara von Münchhausen, Leiterin des Goethe-Instituts, kann man das Spiel auch als einen interaktiven Think Tank der Städter sehen, die den Gedanken an die Stadtökologie entwickeln und tatsächlich zu einer Veränderung beitragen können. Denn auch die Partner (Akimat oder ökologische Initiativen) können die Vorschläge und Sorgen der Bürger mitlesen.

Bewegung trifft auf Engagement

Bei einem geobasierten Spiel geht es um Bewegung, das heißt an die einzelnen Stationen muss man sich tatsächlich physisch begeben. Des weiteren sind Fantasie, Logik und Kreativität herausgefordert. Die Spieler werden selbst zu den sog. „Wächtern“ und versuchen den Fluss mit Energien zu füllen. Der Energiefluss, muss in einer Balance der fünf Energieformen (Feuer, Wasser, Wind, Erde, Zeit & Zukunft) wieder zum Fließen gebracht werden. Dies geht nur mit der Erfüllung der Aufgaben, die an den verschiedenen Stationen in Astana auf die Spieler warten.

Es gibt zahlreiche mögliche Aufgaben, die an einer Station warten können, darunter fallen: Bauen von Modellen, Zeichnen, Fotografieren, Erraten oder Dechiffrieren von Rätseln, Reflexion über ökologische Themen oder Multiple Choice. Daneben kann jeder in Kommentaren Vorschläge für eine Weiterentwicklung von realen Standorten etc. machen.

Anastasia Rimmer vom kasachstaudischen Jugendclub ist erklärter Fan der App und sieht ihr Potential über die gesetzte Zielgruppe hinaus: für Jung und Alt; vom Schulunterricht, über Wochenendbeschäftigung bis hin zum Rendezvous. Ihre persönliche Definition von Energie ist vielfältig,



Die Spielstory: Großeltern erzählen über die fünf versiegten Energieflüsse Feuer, Wasser, Wind, Erde und Zeit & Zukunft.

mit seinem CO2 Fußabdruck weit oben in der globalen Liste (Platz 16) und hat viel Potential zum Einsparen von Energie. Wyes sieht in der mobilen Anwendung eine neue, zukunftsgerichtete Art und Weise, Jugend für Umweltthemen zu sensibilisieren.

Man bezeichnet sich als ein nachhaltiges und soziales Projekt, sieht sich nicht als ein reines Spielangebot. Neben dem Bildungsauftrag, stellt man auch die Sprachlernfunktion der viersprachigen (Deutsch, Russisch, Kasachisch, Englisch) App heraus. Bereits in der Testphase haben Schulen gut geholfen, 250 Schüler und Lehrer testeten die App. Auch im weiteren Projektverlauf sind viele Sprach- und schulbezogene Projekte angedacht.

Da es sich um ein prozessuales, bis zunächst Ende 2018 angelegtes Langzeitprojekt handelt, seien neue Partnerorganisationen stets willkommen, so Projektleiterin Irina Hetsch. Es gibt sogar die Möglichkeit, diese als Stationen mit in den Spielverlauf einzubinden, wie es z.B. bereits bei dem städtischen Fahrradsystem der Fall ist. Was die Expo angeht, sei man im Gespräch über die Implementierung des Konzepts. Man denke dabei vor allem an die Präsentation des Projektes in der Best-Practice-Halle zu Energieförderung und Energieerziehung – bestätigt Barbara von Münchhausen.

Für CO2-Emissionen sensibilisieren

Ein Multiplikatorenworkshop, durchgeführt vom Spieldesigner Christoph Deeg, bereitete unterdessen auch darauf vor, wie man neue Stationen in das Spiel einbaut und welche Schritte man dabei beachten müsse. Des Weiteren wurde auf die Motivationsmodelle für die Spieler eingegangen.

Man darf also vom heutigen Tag an gespannt sein, wie das Spiel angenommen wird und ob die Hauptstädter und Besucher bereit sind, Astana aus neuen Blickwinkeln zu entdecken und dabei etwas Nachhaltiges zu lernen. Als Motivation sollen neben der spannenden Spielstory, auch Preisausschreibungen und weitere Specials – etwa zu Feiertagen – dienen. Alle Neuigkeiten und Aktionen kann man in den begleitenden sozialen Medien verfolgen. ■

INTERVIEW

KONFERENZEN ALS SPRUNGBRETT

Vom 19. bis 23. September fand das „Central Asia Water Future Forum & Expo“ in Almaty statt. Die Weltbank rief die viertägige Konferenz ins Leben, um Denker und Macher im Bereich Wassermanagement zusammenzuführen. Ziel war es, sich untereinander über aktuelle sowie neue Technologien zur Wassernutzung auszutauschen. Hierfür gab es eine Ausstellung, auf der auch Dipl. Geograf Philipp Theuring (36) moderne Mess- und Überwachungstechniken vorstellte.

Worin liegt die Intention der Weltbank, Entscheidungsträger und Hersteller von Technologien zur Wasserüberwachung zusammenzuführen?

Der Gedanke ist es, die sechs zentralasiatischen Länder zusammenzubringen, um die Kooperation zu verbessern, Daten auszutauschen bzw. eine Überwachung aufzubauen, die uns ermöglicht, die Ressource Wasser effizienter zu nutzen. Die vorhandenen Messnetze funktionieren nicht wirklich, und wenn sie funktionieren, dann werden die Daten nur teilweise ausgetauscht. Das heißt, die Unterlieger (Kasachstan, Usbekistan und Turkmenistan) wissen nicht, was die Oberlieger (Tadschikistan, Kirgisistan und Afghanistan) mit dem Wasser machen. Das kann zu Konflikten führen, die wir durch moderne Technologie vermeiden wollen. Die Konferenz bringt die Verantwortlichen der einzelnen Länder zusammen und informiert sie, was es für technische Möglichkeiten gibt. Hierfür gibt es die Technikpräsentation mit Vertretern aus allen Ländern.

Das heißt, es gibt einen großen Bedarf, die Monitoring-Überwachung der Wasserreserven in Zentralasien auszubauen?

Ja, definitiv. Nicht nur auszubauen, sondern auch in Gang zu halten. Die Messtechniken werden finanziert und installiert, aber die Wartung ist zu schlecht oder gar nicht vorhanden, sodass am Ende keine Daten herauskommen.

Worin liegt das Kernproblem der grenzüberschreitenden Wassernutzung, das eine Monitoring-Überwachung notwendig macht?

Das Flusssystem „Aralsee“ umfasst die sechs Anlieger: Kirgisistan, Tadschikistan, Usbekistan, Kasachstan, Turkmenistan und Afghanistan. Zu Sowjetzeiten hat Moskau die Wassernutzung zentral geleitet. Das Flusseinzugsgebiet wurde demnach einheitlich, zentral gemanagt. Im Tal betrieben die Menschen Bewässerungsfeldbau mit den Folgen, dass der Aralsee auszutrocknen begann. Es entstanden industrielle - sowie landwirtschaftliche Nutzflächen, die noch heute existieren und von den Unterliegern bewässert werden wollen. Die Oberlieger versuchen, das Wasser anderweitig zu nutzen. Was macht man mit Wasser im Gebirge, wo Landwirtschaft kaum möglich ist? Man baut einen Staudamm und produziert Wasserenergie. Tadschikistan besitzt die höchsten Staudämme in Zentralasien und exportiert Strom ins Ausland. Das Kernproblem liegt demnach im unterschiedlichen Anreiz, das Flusswasser zu nutzen. Die Oberanlieger benötigen das Wasser zur Energiegewinnung und die Unterlieger zur Bewässerung der Landwirtschaft. Die einen brauchen das Wasser vor allem während der Vegetationsperiode und die anderen sind bestrebt, Wasser permanent für die Stromgewinnung zu nutzen. Sie lassen das Wasser auch im Winter fließen, wodurch es nutzlos die Felder der Unterlieger flutet. Die Anlieger müssen den Fluss als Gesamtsystem managen, d. h. unabhängig von regionalen, kommunalen oder nationalen Grenzen. Das ist die Herausforderung.

Beschleunigt der Klimawandel die Wasserkrise und versetzt die Beteiligten unter Druck, so schnell wie möglich zu handeln und ein Wasser-Monitoring aufzubauen?

Ich glaube nicht, dass die Bevölkerung den Druck spürt und das Bewusstsein schon so verankert ist, dass die Menschen sich für den Klimawandel und seine Folgen intensiv interessieren. Insgesamt haben die Leute noch andere Probleme, die vorrangig sind. Es sind wohl mehr wir Wissenschaftler, die den Druck spüren, da wir uns alltäglich mit dem Thema beschäftigen und die kommenden Probleme sehen. Natürlich kann man das Thema jetzt dramatisieren, nach der Devise: Die Gletscher sind bald weg und die Menschen verdursten! Das wäre falsch. Es gibt definitiv eine Veränderung durch den Klimawandel. Das ist Fakt. Aber wir dürfen

Helfen Konferenzen wie das „Central Asia Water Future Forum & Expo“, die Kommunikation zwischen den Anliegern zu stärken?

Es ist ein Prozess. Das Problem ist nach einer Konferenz nicht gelöst. Das Verständnis ist bei den meisten Beteiligten vorhanden. Es gibt viele Fachleute aus Ämtern, Ministerien und Entwicklungsorganisationen.



Foto: Anne Grundig

Philipp Theuring (36) hat an der Jenaer Universität in Deutschland Geografie studiert. Er hat für mehrere Forschungsprojekte zum Thema „Wassermanagement“ gearbeitet, u.a. in der Mongolei und am Balkansee in Russland. Heute vertritt er für einen Hydrometriehersteller hochmoderne Mess- und Überwachungstechnik, die er als Wissenschaftler selbst eingesetzt hat.

Der Wille ist da und auf der anderen Seite auch wieder nicht, da jeder für sein Land und seine Behörde das Beste will.

Wie schätzen Sie die Unterstützung aus Deutschland ein?

Die ist relativ groß. Hier bei dieser Konferenz waren die Deutschen wenig vertreten, aber allgemein engagiert sich Deutschland sehr im Bereich Wassermanagement in Zentralasien.

Inwieweit spielt die moderne Mess- und Überwachungstechnik eine Rolle, um das Wassermanagement in Zentralasien zu verbessern?

Teilweise wissen wir nicht, wie viel Wasser woher und wohin fließt. Wenn wir sagen, wir wollen ein Flusseinzugsgebiet managen, müssen wir zunächst wissen, wie viel von A nach B fließt und in welchem Zeitraum. Hierfür brauchen wir Messtechniken, die es ermöglichen, Daten zu erfassen und Wassermassen allumfassende zu managen. Ganz toll wäre ein Zentralserver, über den die beteiligten Länder ihre Daten austauschen könnten. Aber das ist Zukunftsmusik. Gegenwärtig fehlt uns der Überblick über die Wassermengen, um sie vernünftig zu quantifizieren und effizient zu nutzen.

Wer spielt eine größere Rolle im Wassermanagement Zentralasiens: Politik, Wirtschaft oder die Bevölkerung?

Primär die Politik, da sie die institutionellen Entscheidungen trifft und die finanziellen Mittel bereitstellt. Bei der Landnutzung spielen wirtschaftliche Aspekte eine Rolle. Die Bevölkerung spielt meiner Meinung nach eine untergeordnete Rolle. Es gibt Wege, seine Stimme hörbar zu machen und sich zu engagieren, aber Politik und Wirtschaft sind letztendlich die entscheidenden Akteure.

Können Sie eine Prognose stellen: Ist Zentralasien gewappnet für die kommenden Herausforderungen?

Aus politischer Sicht ist ein großes Konfliktpotenzial vorhanden, da Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum die Probleme verschärfen. Wir erleben einen sozioökonomischen Wandel in Zentralasien, wodurch der Druck auf die Ressource Wasser steigt. Nicht nur hier - in der gesamten Welt. Es gibt bereits Konflikte um Wasser

und ich denke, sie werden zunehmen. Umso wichtiger ist es, zusammenzuarbeiten und Kommunikation sowie Vertrauen zu stärken. Das ist der positive Aspekt: Der Wille ist vorhanden, etwas zu verändern. Daher gibt es all die internationalen Organisationen, Forschungsprojekte und Konferenzen. Zudem besitzen die Menschen in Zentralasien eine offene, friedliebende Kultur, in der ich mich sehr wohlfühle. Die Menschen sind gastfreundlich und hilfsbereit. Ich denke, das wurzelt in der nomadischen Tradition. Wenn ich als Gast komme, werde ich freundlich behandelt, auch wenn sie mich nicht mögen. Da gibt es durchaus einen Ethos.

Welchen Eindruck haben Sie von der Konferenz? Ist es ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung?

Ich habe sehr interessante, kompetente Leute kennengelernt. Die Teilnehmer haben einen sehr guten Background und wollen auch gern mehr machen, aber es scheidet meist am finanziellen Rahmen. Es ist ein guter Schritt in die richtige Richtung. Vor allem ist die Kombination aus Konferenz und Ausstellung sehr wichtig, um den politischen Entscheidungsträgern einen Überblick zu geben, was es an technologischen Möglichkeiten gibt. Es gibt eine weltweite Kompetenz, von der wir alle lernen und profitieren können.

Wer spielt eine größere Rolle im Wassermanagement Zentralasiens: Politik, Wirtschaft oder die Bevölkerung?

Primär die Politik, da sie die institutionellen Entscheidungen trifft und die finanziellen Mittel bereitstellt. Bei der Landnutzung spielen wirtschaftliche Aspekte eine Rolle. Die Bevölkerung spielt meiner Meinung nach eine untergeordnete Rolle. Es gibt Wege, seine Stimme hörbar zu machen und sich zu engagieren, aber Politik und Wirtschaft sind letztendlich die entscheidenden Akteure.

Können Sie eine Prognose stellen: Ist Zentralasien gewappnet für die kommenden Herausforderungen?

Aus politischer Sicht ist ein großes Konfliktpotenzial vorhanden, da Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum die Probleme verschärfen. Wir erleben einen sozioökonomischen Wandel in Zentralasien, wodurch der Druck auf die Ressource Wasser steigt. Nicht nur hier - in der gesamten Welt. Es gibt bereits Konflikte um Wasser

und ich denke, sie werden zunehmen. Umso wichtiger ist es, zusammenzuarbeiten und Kommunikation sowie Vertrauen zu stärken. Das ist der positive Aspekt: Der Wille ist vorhanden, etwas zu verändern. Daher gibt es all die internationalen Organisationen, Forschungsprojekte und Konferenzen. Zudem besitzen die Menschen in Zentralasien eine offene, friedliebende Kultur, in der ich mich sehr wohlfühle. Die Menschen sind gastfreundlich und hilfsbereit. Ich denke, das wurzelt in der nomadischen Tradition. Wenn ich als Gast komme, werde ich freundlich behandelt, auch wenn sie mich nicht mögen. Da gibt es durchaus einen Ethos.

Gilt dieses Ethos auch bei der grenzüberschreitenden Wassernutzung?

Ja, gute Frage (lächelnd). Das entscheidet die zentralasiatischen Länder. ■

Das Interview führte Anne Grundig.

- untereinander – между собой
- Entscheidungsträger, pl – принимающие решения
- vermeiden – избегать, избежать, миновать
- Bewässerungsfeldbau, m – орошение
- в земледелии
- Wille, m – воля
- gegenwärtig – в настоящее время
- beschleunigt – быстрее, скорее
- verdursten – умереть от жажды
- Bevölkerungswachstum, n – рост численности населения
- grenzüberschreitend – трансграничный

КОКШЕТАУ

ВЫСОКИЕ СОЦИАЛЬНЫЕ СТАНДАРТЫ

В рамках рабочего визита в г.Кокшетау Глава государства посетил товарищество с ограниченной ответственностью «Казахстанская Агро Инновационная Корпорация», где ознакомился с процессом сборки и образцами производимой техники, сообщает Пресс-служба Президента.



Фото: akorda.kz



Фото: akorda.kz

Нурсултан Назарбаев также провел встречу с представителями общественности Акмолинской области, в которой приняли участие ветераны, руководители сельскохозяйственных предприятий, государственных органов, НПО, молодежных организаций, а также представители бизнес-сообщества.

Обращаясь к присутствующим, Президент Казахстана подчеркнул, что за годы независимости государство смогло обеспечить стабильный экономический рост и высокие социальные стандарты: «Сегодня объем инвестиций в Казахстан составляет более 250 миллиардов долларов США. С 1995 года доходы казахстанцев выросли почти в 40 раз. Повышение благосостояния населения способствовало увеличению продолжительности жизни с 67 до 72 лет. Рост рождаемости составил 60%. При этом размер детских пособий увеличился более чем в семь раз». Президент отметил, что одним из главных источников экономической диверсификации области

является аграрный сектор: «Только в рамках Продовольственного пояса столицы привлечено инвестиций почти на 85 миллиардов тенге для реализации более 100 проектов.



Фото: akorda.kz

За последние 15 лет приобретено более десяти тысяч новых тракторов, зерноуборочных комбайнов и посевных комплексов». Кроме того, Глава государства подчеркнул необходимость развития

туристской отрасли региона: «Ежегодно область посещают сотни тысяч туристов, в том числе благодаря государственной поддержке Шучинско-Боровской курортной зоны. Следующим летом в Астане пройдет важное историческое событие – Международная выставка ЭКСПО-2017, участие в которой примут представители более 100 стран мира. Многие из них посетят не только Астану, но и туристические объекты региона».

В рамках встречи аким Акмолинской области доложил о ключевых социальных и экономических показателях региона, а также перспективах его дальнейшего развития. В завершение Нурсултан Назарбаев поздравил всех участников с 25-летним юбилеем Независимости страны, пожелал новых трудовых успехов, семейного благополучия и достатка. В свою очередь, жители области тепло поблагодарили Президента Казахстана за постоянную заботу об их родном крае и принимаемых мерах по развитию экономики и росту благосостояния народа. ■

КОСТАНАЙ

МИР И СТАБИЛЬНОСТЬ РЕГИОНА

В здании областной филармонии г.Костаная состоялась встреча Нурсултана Назарбаева с видными представителями общественности региона, сообщает Пресс-служба Президента.

Глава государства встретился с успешными профессионалами различных сфер деятельности, заслуженными ветеранами, молодежными лидерами, руководителями неправительственных организаций и этнокультурных объединений. Н.Назарбаев поздравил присутствующих с 25-летием Независимости и отметил значимые достижения республики: «Все наши успехи основаны на крепком фундаменте – мире и стабильности в стране. Национальное единство и согласие – главное достижение Независимости. Произошли кардинальные изменения в политике, экономике, обществе, культуре. Значительно вырос международный авторитет нашего государства. Так, взвешенный внешний курс и общепризнанное лидерство в мировом антиядерном движении обеспечили Казахстану место постоянного члена в Совете Безопасности ООН».

Президент Казахстана подчеркнул, что страна за четверть века добилась масштабных результатов, способствовавших мировому признанию, а также росту ее социально-экономического и культурного потенциала: «В следующем году Казахстан принимает Международную специализированную выставку ЭКСПО-2017, которая впервые проводится на территории СНГ. В мероприятии примут участие более 100 стран и целый ряд международных организаций. Каждый

казахстанский регион должен внести свой посильный вклад в успешное проведение этого исторического события». В ходе беседы Нурсултан Назарбаев выделил тот факт, что костанайская земля является одной из главных житниц Казахстана: «Крупный аграрно-промышленный комплекс с развитым горнорудным и машиностроительным секторами составляют серьезную экономическую базу не только региона, но и всей республики. Костанай является одним из главных

сельскохозяйственных регионов и вносит весомый вклад в продовольственную безопасность страны. За 25 лет валовая продукция сельского хозяйства области увеличилась до 295 миллиардов тенге».

Президент Казахстана обратил также внимание на ресурсный потенциал и развитую промышленность региона: «Здесь сосредоточено 100% запасов асбеста, более 98% республиканских объемов алюминиевого сырья и 93% железных руд. За годы индустриализации в области

введено 82 инвестиционных проекта с объемом инвестиций 121 миллиард тенге. При этом создано около пяти тысяч новых рабочих мест. Индустриализация позволила создать такие новые сектора обрабатывающей промышленности, как автомобилестроение и металлургия. С 2010 года собрано порядка 29 тысяч легковых автомобилей». Кроме того, Глава государства подчеркнул значимость комплексного развития транспортной и социальной инфраструктуры региона: «Важным событием для жителей области стало строительство новых железных дорог «Алтынсарин-Хромтау» и «Аркалык-Шубаркуль». Это придало новый импульс социально-экономическому развитию. Хорошие темпы наблюдаются в жилищном строительстве. За 25 лет в регионе введено в эксплуатацию порядка пяти миллионов квадратных метров жилья».

В свою очередь, костанайцы выразили благодарность Нурсултану Назарбаеву за постоянное внимание к региону и эффективному государственному развитию. Также в рамках встречи аким Костанайской области А.Мухамбетов доложил о социально-экономической ситуации в области и перспективах ее развития.

В завершение Глава государства еще раз поздравил собравшихся с 25-летием Независимости Казахстана, пожелал им благополучия и успехов. ■



Фото: akorda.kz

ЗВЕИТЕР WELTKRIEG

STRASSE DES LEBENS UND DES TODES

Im 8. September vor 75 Jahren begann die Blockade der Stadt Leningrad durch Hitlers Wehrmacht. Die Belagerung dauerte 900 Tage und kostete über eine Millionen Menschen das Leben. Die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) in Berlin hat am 6. September eine Podiumsgespräch mit den Zeitzeugen veranstaltet, um an den Jahrestag zu erinnern.



Bild: Sobir Pulatov

Tagesration während der Blockade.

Sobir Pulatov

„Wir waren ein Jahr lang keine Kinder. Wir waren – ich weiß nicht, wer wir waren – Roboter waren wir. Wir dachten nur daran, dass es warm sein, und wenigstens ein bisschen was zu essen geben muss, damit wir nicht einfach an diesem entsetzlichen Hunger sterben. Widergeben, was wir erlitten haben kann man nicht. Was ich ihnen erzähle bleibt eine Erzählung. Sich all das nur vorzustellen, ist unmöglich“.

Mit diesem Zitat von Irina Kuriewa, die als vierjähriges Kind die Leningrader Blockade überlebt hat, begann Frau Dr. Zemskova ihren Vortrag beim Podiumsgespräch in Berlin zum 75. Jahrestag der Blockade. Mit den Worten Irina Kuriewas machte sie klar, dass das Erlebte so schrecklich war, dass es unvorstellbar für diejenigen sein muss, die nicht dabei waren.

In seiner Begrüßung weiß der Vorstandsvorsitzende der Stiftung EVZ Dr. Andreas Eberhardt darauf hin, dass es innerhalb der deutschen Erinnerungskultur immer noch schwer falle, den Blick nach Osten zu richten und das Ausmaß des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges zu begreifen. Anschließend erklärte er, wie der Zweite Weltkrieg im Westen betrachtet wurde: „Der Zweite Weltkrieg war, das hat der Bundestag offiziell festgestellt, ein völkerrechtswidriger und verbrecherischer Angriffskrieg, und spätestens mit dem Überfall auf die Sowjetunion wurde er

ein Vernichtungskrieg und der von Hitler beschworene totale Krieg. Viele von uns erinnern sich heute noch daran, welche gesellschaftliche Reaktion die sogenannten Wehrmachtausstellungen ausgelöst haben. Hier wurde gezeigt, dass es nicht nur den verbrecherischen Holocaust gab, sondern neben dieser geplanten Vernichtung von europäischen Juden, auch unzählige weitere Verbrechen von den Deutschen begangen wurden. Und das hauptsächlich in Osteuropa, in damaligem Gebiet der Sowjetunion. Die ungeheure Zahl der Opfer, etwa 27 Mio. Menschen, ist man sich in der Bundesrepublik bis heute nicht wirklich bewusst. Die Mehrheit dieser 27 Mio. Opfer waren Zivilisten. Daher glaube ich, es ist angemessen, ja eine Verpflichtung uns dieser zu erinnern. Mit dieser Veranstaltung zu Leningrader Blockade wollen wir das tun“.

Anschließend berichtete die Zeitzeugin Irina Burghard von ihren Erinnerungen. Sie lebte ein Jahr unter der Blockade mit ihren Eltern. Sie war vier Jahre alt, als die Blockade begann und so berichtet sie aus Perspektiven eines vierjährigen Kindes von ihren Erlebnissen: „Ich war vier Jahre alt, als die deutsche Wehrmacht am 8. September die Stadt völlig blockiert hatte. Eines Tages kam Vater nach Hause und sagte meiner Mutter, dass sie für alles Geld, haltbare Lebensmittel einkaufen sollte. Dann stellte er auf einem Zettel die Liste mit allen Lebensmitteln zusammen, die wir hatten, und rechnete, wie lange wir noch damit



Bild: Sobir Pulatov

Zeitzeugin Irina Kuriewa überlebte als Vierjährige die Leningrader Blockade.

leben könnten. Ohne diese Vorbereitung hätten wir die Belagerung vielleicht nicht überlebt. Bald begannen viele Menschen zu verhungern. Wir aßen Tage lang nur Kartoffeln, wenn es in der Stadt kein Brot gab. So schlecht versorgt starben im ersten Hungerwinter viele an Entkräftung. Mein Vater hat dann seine silberne Uhr für einen Sack Kartoffel ausgetauscht und gab uns nur drei Stück Kartoffel pro Tag. So haben wir den Hungerwinter überlebt. „Im April kam ich vom Kindergarten nach Hause zurück und ich sah eine Leiche liegen, die einige Tage dort lag. Bald gab es Gerüchte, dass man seine Arme abgeschnitten hat und unsere Nachbarn sagten, dass die Polizei in jedes Haus gehe, und nach abgeschnittenen Händen suchte. Doch nach kurzer Zeit kam es raus, dass niemand sein Hand gekocht hat. Unsere Nachbarn starben nacheinander. Einer von ihnen, Ljoscha hatte ein Katze, Anfang November fand er kein Futter für sie, so hat er die Katze geschlachtet, um aus ihren Fleisch etwas zu kochen. Doch auch er war schon so entkräftet, dass er seine Katze nur kurze Zeit überlebte. Meine Eltern hatten da bereits begriffen, dass wir den zweiten Winter nicht überleben würden. Wir haben alles verkauft, es blieb nichts mehr übrig. 1942 hat mein Onkel, ein Arbeiter in Militärfabrik, uns besucht. Er war in den letzten auch er war dem Tod durch Verhungeren nah. Nach einer Woche starb er und seine Leiche lag drei Tage im dunklen Flur unserer Wohnung. Mutter hatte

ihn mit einem weißen Handtuch zugedeckt. Ich musste immer durch diese Flor hindurch gehen. Noch heute graust es mir vor dunklen Räumen. Man evakuierte uns durch den Ladischsee. Als wir von Bord des Schiffes gingen, starker Regen und ich konnte den großen Regenschirm nicht öffnen. Und ich öffnete ein kleines weißes Regenschirmchen, damit hat mich meine Mutter in diesem Menschenchaos gefunden. Vielleicht, hätte ich den schwarzen geöffnet, hätte mich meine Mutter nicht wieder gefunden. Seitdem ist der Regenschirm für mich ein Symbol für Rettung. Ich male in meinen Bildern immer Regenschirme.“

Am Ende des Gesprächs fügte Dr. Zemskova Züge hinzu: „Bis Mitte November konnten Lebensmittel mit dem Schiffen in die Stadt gebracht werden. Aber im Winter gefror das Meerwasser, worauf eine Eisstraße über Laduger See eingerichtet wurde, um Menschen aus der Stadt zu evakuieren. Diese war aber extrem gefährlich. Die Eisstraße wurde oft beschossen. Allein im ersten Kriegswinter gingen 1000 Lastwagen wegen Eisbrüche unter Wasser. Deswegen wird sie die Straße des Lebens und die Straße des Todes genannt“.

Irina Kuriewa hat das Grauen überlebt. 1968 lernte sie den Ostberliner Bruno Burghard in Pushkin beim Ski-Fahren kennen. Sie heirateten und er bekam eine Stelle in Moskau. Später ist sie dann mit ihm und dem gemeinsamen Sohn nach Deutschland gezogen. Später bekam sie noch eine Tochter und hat mittlerweile vier Enkel. ■

FLUCHT

MEINE GESCHICHTE: „DA VERLIESS UNS DER MUT“

Maria Gliem aus Frauenwaldau, dem heutigen Bukowice in Polen, hat einen Teil ihrer Kindheit als Vertriebene verbracht. Ihre Flucht führte sie nach Hessen, wo vor 70 Jahren die ersten Heimatvertriebenen ankamen. In ihrer heutigen Heimat trägt Gliem dazu bei, dass ihre Erinnerungen an die Zeit in Polen und die Flucht nicht in Vergessenheit geraten. Aus diesem Grund hat sie ihre Geschichte aufgeschrieben. Die DAZ veröffentlicht mit ihrer Erlaubnis Auszüge aus ihrer Niederschrift.

Maria Gliem

[...] Am Herz-Jesu-Sonntag ging Tante Agnes über zehn Kilometer nach Haynau in die Kirche. Sie hatte große Angst, denn auf der Straße waren viele Militärautos mit Russen unterwegs. Abends kam sie völlig durchnässt und erschöpft heim, aber ihr war zum Glück nichts passiert. In Kreibau war es einigermaßen ruhig, denn es lag abseits der Straße. Hinter dem Wald, in dem wir die Pilze holten, lag ein Dorf, dessen Bewohner erst im August erfahren hatten, dass der Krieg zu Ende ist. Wurde im Dorf mal ein Rind von den Russen geschlachtet, bekamen die Ortsansässigen etwas Fleisch, die Flüchtlinge durften sich das Darmfett aus dem Abfall holen. Vom 28. Juni bis 4. September 1945 lebten wir in Kreibau, dann schickte uns der Bürgermeister weg, weil er uns im Winter nicht versorgen



Quelle: Maria Gliem

Das Haus in Hermsdorf heute.

konnte oder wollte. Wir wollten wieder in Richtung Heimat, aber wir haben nur die zehn Kilometer bis nach Haynau geschafft. Opa hatte wieder ganz geschwollene Beine, er hätte auf dem Handwagen sitzen müssen, aber das war dann für uns zu schwer zum Ziehen. Wir kamen nur bis zum Pfarrhaus, da verließ uns die Kraft und der Mut. Der Herr Pfarrer hat uns erst mal etwas zu essen und zu trinken gegeben und hat uns eindringlich von einer Weiterfahrt abgeraten. Die Polen würden uns sofort wieder zurück schicken und wir sollten uns lieber in einem Dorf eine Bleibe für den Winter suchen. Nach zwei Tagen sind wir dann in ein kleines Dorf abseits der Hauptstraße gezogen. Es hieß Hermsdorf (Jerzmanowica) und in dem Dorf wohnten noch zwei deutsche Familien, sonst war das ganze Dorf leer.[...] Die Fortsetzung dieses Beitrags lesen Sie in den nachfolgenden Ausgaben.

FLUCHT

WER IST DAS VOLK? DEUTSCH-DEUTSCHE MIGRATION IM SPIEGEL DER FLÜCHTLINGSKRISE

Wirtschaftsflüchtlinge, Schlepper und Tote an Grenzen. Was nach aktueller Flüchtlingsdebatte klingt, ist eigentlich nichts Neues in der Geschichte. Nahezu alle Migrationsströme weisen Parallelen auf. Dass diese zwischen der heutigen Migration in den europäischen Raum und der deutsch-deutschen Migration vor der Wende erkennbar sind, zeigt Historiker Clemens Villinger auf. Dabei kristallisiert sich ein Erklärungsmodell dafür, warum viele Menschen, die früher selbst in Unrecht und Mangel gelebt haben, sich heute vor denjenigen fürchten, die aus ähnlichen Umständen geflohen sind.



Temporäres Aufnahmelager für Geflüchtete aus der DDR in der Freiheitshalle in Hof am 5. Oktober 1989. Foto: Walter und Kubik



Vietnamesische Vertragsarbeiterinnen in einer Schuhfabrik in Frankfurt (oder), September 1989. Foto: Hartmut Kern

Clemens Villinger, Doktorand am Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF) in Potsdam

Von 1949 bis 1990 verließen etwa 3,8 von ursprünglich über 18 Millionen Einwohnern die Deutsche Demokratische Republik (DDR) in Richtung Westen. Im gleichen Zeitraum wählten etwa 600.000 Menschen den entgegengesetzten Weg und versuchten ihr Glück in der DDR. Neben politischer Unzufriedenheit gehörten fehlende Zukunftsperspektiven, Familienzusammenführungen, aber auch die wirtschaftliche Attraktivität der Bundesrepublik zu den häufigsten Fluchtmotiven. Aufgrund akuter politischer Verfolgung flüchteten jedoch die Wenigsten. Nach heutigen Bewertungskategorien wären die meisten aus der DDR Geflüchteten wahrscheinlich als „Wirtschaftsflüchtlinge“ zu bezeichnen und hätten somit wohl nur eine geringe Aussicht auf Asyl. Auch eine Bewertung der DDR als „sicheres Herkunftsland“ erscheint angesichts der heutigen Dehnung des europäischen Verständnisses von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie durchaus als denkbar.

Bereits vor der Gründung der DDR stellte sich ihr Staatsgebiet als ein Raum dar, den Millionen von Flüchtenden und Vertriebenen am Ende des Zweiten Krieges

durchquerten oder sich dort niederließen. Trotz der Staatsgründung beruhigten sich die Verhältnisse keineswegs, denn im Zuge der von Verhaftungen und Verfolgungen geprägtem Aufbauphase kam es zu einer erneuten Massenmigration in Richtung Westen. Auch nach der Aussetzung der Repressionen nach dem Tod Stalins blieb Flucht die wichtigste Möglichkeit, um staatlichen Zwangsmaßnahmen wie der Kollektivierung der Landwirtschaft oder der schlechten wirtschaftlichen Entwicklung auf der Suche nach einem besseren Leben zu entkommen. Zu den zentralen Ereignissen der jüngeren deutsch-deutschen Migrationsgeschichte gehört der Bau der Berliner Mauer, der im August 1961 begann. Mit der Abriegelung der Grenze wollte die politische Führung der DDR die Fluchtbewegung endgültig stoppen und ihre innenpolitische Handlungsspielräume ausweiten.

Doch die letztlich trivialen und heute trotz aller Gegenbeispiele weitgehend ignorierten Feststellungen trafen auch für das Grenzregime der DDR zu: Grenzanlagen und Strafgesetze halten Menschen nicht von Flucht ab, militärisch bewachte Grenzen sind potentiell tödlich für jeden, der ihnen zu nahe kommt und erst die Existenz von Grenzsicherungen eröffnet das Geschäftsfeld der Fluchthilfe.

Zwischen 1961 und 1989 nutzten mehrere tausend Bewohner der DDR die Dienste kommerziell ausgerichteter Fluchthilfegruppen, die den Grenzübertritt auf verschiedenste Weise organisierten. Eine Flucht kostete in den 1970er Jahren zwischen 15.000 und 30.000 DM. Wie viele Menschen es auf eigene Faust versuchten und dabei scheiterten, starben oder verhaftet wurden ist bis heute nicht bekannt. Bisher erfasst sind 138 Todesopfer an der Berliner Mauer und mehrere hundert Personen, die an der deutsch-deutschen Grenze ums Leben kamen.

Trotz allem blieb die DDR auch als Zuwanderungsland attraktiv, wenn auch manchmal unfreiwillig. Der allergrößte Anteil am Zuzug von ausländischen Personengruppen entfiel auf die bis zu 500.000 in der DDR stationierten Sowjetsoldaten. Zusätzlich lebten über die Jahre hunderttausende sogenannte „Vertragsarbeiter“ aus damals sozialistischen Staaten in der DDR, die jedoch isoliert von der Bevölkerung in Wohnheimen untergebracht waren. Insgesamt konnte die DDR-Bevölkerung zwischen 1961 und 1989 nur sehr beschränkt Erfahrungen mit „Fremden“ und anderen Kulturen sammeln, zumal dies auch politisch nicht erwünscht war. Dementsprechend bestimmten Misstrauen, Gerüchte und Konkurrenz um Konsummöglichkeiten das

Verhältnis von DDR-Bürgern und „Vertragsarbeitern“. Gerade die Abschottung nach außen und die Homogenisierung nach innen trugen zu einem nationalen Verständnis der klassenlosen Gesellschaft bei.

Der auf ostdeutschen Demonstrationen während der friedlichen Revolution geprägte Ruf „Wir sind das Volk“, der heute von rechtspopulistischen Bewegungen aufgegriffen wird, war eben nicht nur Ausdruck des Verlangens nach der Verwirklichung von Menschen- und Grundrechten, zu denen auch immer das Recht auf Asyl und Migration gehört, sondern auch eines nationalen Selbstverständnisses. Nach dem Ende der Wiedervereinigungseuphorie artikulierten sich erneut alte Mentalitäten, in denen „Fremde“ nicht als Bereicherung, sondern als Konkurrenten um Arbeitsplätze und Sozialleistungen wahrgenommen wurden.

Die jährliche Wiederkehr der deutschen Einheit am 3. Oktober darf deshalb nicht nur eine nostalgische Rückbesinnung auf die Selbstdemokratisierung der Ostdeutschen sein. Vielmehr kann die historische Reflexion dieses Datums als Ausgangspunkt für ein neues Narrativ genommen werden, das Pluralität, Offenheit und Toleranz in den Mittelpunkt einer Geschichte der deutschen Einwanderungsgesellschaft stellt.

INTERVIEW

„DEUTSCHLAND HAT SICH GEÖFFNET“

Der iranische Journalist Farhad Payar ist 1980 nach Berlin emigriert – ein Gespräch über seinen damaligen Neustart und die Unterschiede zu heutigen Flüchtlingen.

Farhad Payar, was war der Grund für Sie, nach Deutschland zu kommen?

Das war ein Jahr nach der islamischen Revolution im Iran. Die Islamisten hatten begonnen, die Opposition zu unterdrücken. Alles, was nicht in ihrem Sinne war, haben sie abgeschafft. Sie haben versucht, den Menschen ihre persönlichen Freiheiten zu nehmen. Damals habe ich verstanden, dass ich nicht in einem solchen Land leben will. Ich bin 1980 direkt nach Deutschland gekommen. Ich legte immer mehr Wert auf ein freies Leben und dachte an mein Weiterkommen. Da mein Visum irgendwann abgelaufen war und ich nicht ausreisen wollte, bin ich illegal in Deutschland geblieben. Nach einem Jahr wurde ich von der Polizei verhaftet. Um nicht zurückgehen zu müssen, haben meine Freundin und ich uns entschieden zu heiraten.

Wie war es damals, ein neues Leben in Deutschland anzufangen?

Natürlich war es schwierig am Anfang. Es war ein ganz neues Leben in einem total anderen Land mit einer anderen Mentalität – und ich musste Geld verdienen. Ich habe zuerst illegal als Fahrradmechaniker und als Raumpfleger in einer Küche gearbeitet. Später begann ich, Politologie an der Freien Universität Berlin zu studieren. Aber aus finanziellen Gründen war ich dann noch als Taxifahrer, Teppichverkäufer, Jugend- und Flüchtlingsbetreuer tätig.

Wie war Deutschland 1980?

Es war sehr interessant. Ich war in Westberlin, und Berlin war geteilt. Manchmal sah man die Mauer, und man fühlte regelrecht die Teilung. 1980 war Deutschland sehr konservativ, viel kälter als jetzt. Alles war versteckt, jedes Fenster hatte eine Jalousie



Farhad Payar ist Chefredakteur des Online-Magazins „Iran Journal“. Bild: privat

Farhad Payar ist Chefredakteur des Online-Magazins „Iran Journal“. Er ist im Iran geboren und aufgewachsen. Mit 23 Jahren emigrierte er im Jahre 1980 in die Bundesrepublik Deutschland. Nach Abschluss des Politikstudiums an der Freien Universität Berlin begann Payar im Journalismus zu arbeiten. Neben verschiedenen deutschen Medien, wie zum Beispiel die Hörfunksender Radio Multikulti, den RBB, den WDR, den BR, die Deutsche Welle, ARTE und andere, arbeitete er auch für etliche persische Medien. Darüber hinaus schreibt er Drehbücher, ist als Schauspieler und Regisseur tätig. Farhad Payar berichtet im Interview frei und offen über seinen Lebensweg.

und zwei Vorhänge. Es war anders als heute. Mittlerweile hat sich Deutschland geöffnet.

Wie schätzen Sie aus Ihrer Erfahrung die heutige Flüchtlingssituation ein – wie kann Integration gelingen?

Flüchtlinge sind auf der Suche nach einem Ort. Da ihre Heimat bombardiert wird, fliehen sie einfach. Sie müssen irgendwohin gehen. Es ist auch eine natürliche Entwicklung der Menschheit. Und im Vergleich zu der Zeit, in der ich als Flüchtling kam, ist Deutschland heute offener und freundlicher.

Und was ist Integration? Es ist Blödsinn. Bin ich in diese Gesellschaft integriert? Ich weiß es nicht. Es ist ein blödes Wort. Ich bin in die europäische Kultur integriert, aber das heißt nicht, dass ich ein Teil davon bin. Integration ist ein Wort, das die Menschen eingrenzt. Du gehörst zu mir, wir gehören zusammen, die anderen gehören nicht zu uns. Alles, was abgrenzt, mag ich nicht.

Wann und wie haben Sie angefangen, sich mit Journalismus zu beschäftigen?

Ich habe zunächst Journalismus selbstständig erlernt und 1994 dann professionell angefangen. Ich habe damals begonnen für Radio „Multikulti“ in der persischen Redaktion zu arbeiten und dann ging es weiter. Journalismus ist für mich eine Berufung, aus der ich einen Beruf gemacht habe. Ich will etwas für die Demokratisierung im Iran tun. Wenn ich Politiker hier über das Geschehen im Iran informiere, fokussiere ich sie auf das Land, und wenn sie sich mit dem Iran beschäftigen, beschäftigen sie sich mit dem Islam. Und wenn sie sich mit dem Islam beschäftigen, beschäftigen sie sich mit der ganzen Region. Auch lenke ich große Aufmerksamkeit auf die Freiheiten und Gleichberechtigung der Frauen. Ich messe

den Fortschritt eines Landes an der Situation der Frauen. Ich gebe auch das Iran Journal mit heraus. Es ist wichtig, weil das gemacht werden muss, über die Geschehnisse im Iran auf Deutsch zu berichten.

Auf welche Schwierigkeiten treffen Sie als Journalist?

Das Schwierigste für mich ist, die deutschen bzw. iranischen Medien zu überzeugen, ein vorgeschlagenes Thema auch zu beleuchten.

Was würden Sie heute über die iranisch-deutschen Beziehungen sagen?

Deutschland hat einen guten Ruf im Iran, weil es keine koloniale Vergangenheit in unserer Region hat. Deutschland hat Iran oft unterstützt – selbst als Hitler an der Macht war oder auch schon während der Weimarer Republik. Der Iran und Deutschland waren immer gute Freunde. Das Interessante dabei ist, dass die Opposition in Deutschland immer die Opposition im Iran unterstützt, und dasselbe gilt auch auf der Regierungsebene.

Was bedeutet der Iran für Sie persönlich?

Der Iran ist für mich das Land, wo ich die ersten Gerüche wahrgenommen und die ersten Schritte gemacht habe, die sich in meinem Gehirn so eingepägt haben, dass es für mich viel mehr als eine Nation oder Heimat bedeutet. Der Iran ändert sich. Ich beobachte, was dort jetzt passiert und die Folgen dessen. Das ist eine sehr spannende Zeit. Zum ersten Mal denken die Iraner an ihre persönliche Freiheit. Es gibt überall in der Welt solche Entwicklungen, und es ist unmöglich, sie aufzuhalten.

Das Interview führte Schachnos Bachtijorowa.

GESCHICHTE

„WIR BENEIDEN, EUCH!“: RUSSLAND UND DIE WIEDERVEREINIGUNG

Dieser zeigte persönlichen Einsatz, wohl auch dadurch bestärkt, dass er am 12. Juni 1991 zum Präsidenten Russlands gewählt wurde. Nachdem das heutige Russland über Jahrhunderte von Zaren regiert worden war, und Jahrzehnte unter der (Terror)-Herrschaft Josef Stalins zu leiden gehabt hatte, war Jelzin nun der erste demokratisch gewählte Präsident eines neuen, eines moderneren Landes.

Schlussendlich zerfiel die Sowjetunion in ihre Einzelteile. Die Unabhängigkeitserklärungen der einzelnen Staaten wurden in kurzer Folge verkündet: am 24., 25., 27. und 31. August 1991 erklärten sich Weißrussland, Ukraine, Moldawien und Kirgisistan, am 1., 9. und 21. September 1991 Usbekistan, Tadschikistan und Armenien, am 18. und 27. Oktober 1991 Aserbaidschan und Turkmenistan sowie am 16. Dezember 1991 Kasachstan unabhängig. Gorbatschows



Am 28./29. September fand die Konferenz „25 Jahre GUS: Ergebnisse und Perspektiven“ in Minsk statt. Am Forum nahmen über 200 Vertreter aller GUS-Staaten teil, um die zukünftige Zusammenarbeit zu stärken. Bild: inform.kz

Amtszeit endete am 25. Dezember 1991. Er trat als Präsident der UdSSR zurück und übergab die Amtsgeschäfte an Jelzin als Präsidenten der Russischen Föderation, die die Rechtsnachfolge der Sowjetunion antrat. Durch eine Vereinbarung beider Staatsmänner wurde die „Gemeinschaft unabhängiger Staaten“ (GUS) gegründet, die heute aber nur noch eine geringe geopolitische Bedeutung besitzt. Zu dieser Gemeinschaft gehören bis heute viele Staaten: Die Ukraine, Weißrussland, Russland sowie Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgisistan, Moldawien, Tadschikistan, Usbekistan.

Fakt ist, dass die intensiven Beziehungen der Deutschland mit Russland in den 90er Jahren aufbauen konnte, ohne die die Wiedervereinigung so nicht möglich gewesen wären. Länder wie Kasachstan profitieren zunehmend von offenen Grenzen und der strategisch guten Lage.

EIN STÜCK GESCHICHTE

BERLINER MAUERSTÜCKE WELTWEIT BEGEHRT

Mehr als 25 Jahre nach der Wiedervereinigung ist der Handel mit Überresten der Berliner Mauer immer noch ein gutes Geschäft. Sie gelten als Freiheitssymbole. Allerdings sind nicht alle Stückchen echt.

Gero Schließ

„Ein Stück Geschichte zum Anfassen“, sagt Sarah und zeigt auf die bunten Mauerstücke, die wie auf einem Gabentisch in einem Souvenirgeschäft in Berlin-Mitte aufgestellt sind. Die Schwedinschlendert mit ihrer Mutter über Berlins Prachtmeile, „Unter den Linden“ und findet es „cool“, ein Stückchen Mauer mit nach Hause zu nehmen.

Wie kostbare Diamanten sind sie in Plastikaufsteller eingeschweißt. Die Preise variieren: 6,99 EUR bis 23,99 EUR steht auf den Etiketten. Keiner der Minibröckchen ist glatt geschnitten. Sie sind unregelmäßig gezackt, so, als wären sie eben erst aus der Mauer gebrochen worden.

Die Mauerteile gehen gut. Für die Souvenirhändler in Berlin sind sie noch immer ein gutes Geschäft. Sie können direkt nach den Magneten für Kühlschränke auf Nummer zwei der meistverkauften Artikel, sagt der Verkäufer: „Spätestens jeder Fünfte kauft was mit Mauer“. Das bestätigt auch Wieland Giebel. Der Chef von Berlin Story, einem Buchhandel mit Onlineverkauf, vermarktet alles zum Thema Berlin. In seinen vier Berliner Geschäften und im Online-Shop mache er mit der Mauer jedes Jahr mehrere hunderttausend Euro Umsatz, sagt er auf Anfrage der Deutschen Welle. Die Nachfrage bliebe seit Jahren konstant hoch.

Erfreulicher Ausreißer nach oben sei die Zeit um den Jahrestag des Mauerfalls am 9. November. Giebel bezeichnet sich als „den größten Einzelhändler für Mauerteile in der Welt“. Neben den kleineren Mauerstücken

verkauft er auch ganze Mauersegmente. Sie werden auf seiner Website für Beträge zwischen 7000 EUR und 12.000 EUR angeboten. Vor allem Firmen oder große Institutionen sind die Abnehmer. Doch Giebel macht das Hauptgeschäft nicht mit den tonnenschweren Einzelsegmenten, sondern mit den kleineren Mauerstückchen.

Recherchen der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur zufolge wurden seit dem Fall der Mauer mehr als 360 komplette Segmente verkauft. „Das entspricht einer Mauerlänge von einem Kilometer“, sagt die Mauerexpertin der Stiftung, Anna Kaminsky, gegenüber der Deutschen Welle. Theoretisch müssten noch 154 Kilometer Mauer verfügbar sein. Doch viele Mauersegmente wurden nach dem Abbaubeschluss der DDR vom 29. Dezember 1989 geschreddert und als Baustoff weiterverkauft. Manche landeten auch auf dem Müll. Oder sind in alle Winde verstreut.

Insgesamt 241 Mauerteile wurden laut Bundesstiftung Aufarbeitung an 146 Orten in der Welt aufgestellt, davon allein 57 in den USA. Eine Sensation war der Verkauf im Sommer 1990. Fünf sowjetische Künstler bemalten 100 kleine Betonplatten und verscherten sie für mehrere 100.000 Dollar an einen Sammler in den USA.

Oft handelt es sich aber auch um repräsentative Geschenke, wie etwa beim Mauersegment im Garten der UN in New York. Gerade erst gingen fünf Mauersegmente nach Südkorea, wie Elmar Probst, Geschäftsführer der Berliner Baustofffirma Klösters, der DW mitteilte. Klösters hat vor einigen



Jahren 164 Mauersegmente gekauft und Künstlern und Amateurmalern als steinerne Leinwand gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung gestellt. Die Serie der Nobelpreisträger, gemalt vom spanischen Künstler Víctor Landeta, ist so entstanden. Landeta sucht Käufer für seine Serie. Könnte er für jedes Bild ähnlich wie die Profis von Berlin Story 12.000 Euro erzielen, würde er „Hurra schreien“, spekuliert Probst.

Die 2800 Kilo schweren, 3,60 Meter hohen Mauersegmente sind unhandlich und brauchen Platz, um aufgestellt zu werden. „Deswegen ist das Geschäft damit nicht sehr erfolgreich gewesen“, erzählt Anna Kaminsky und erinnert daran, dass die letzte

DDR-Regierung sogar noch die irrwitzige Erwartung hegte, mit jedem Mauersegment mehr als 100.000 D-Mark zu erzielen. „Der eigentliche Markt ist das, was an die Touristen in kleinen Bröckchen verkauft wird, von 3,95 bis 100 Euro. Da kommt schon was zusammen.“ Da Verkauf und Handel nicht zentral erfasst werden, hat auch sie keine verlässlichen Zahlen.

Je länger der Mauerfall zurückliegt, umso drängender werde die Frage nach der Echtheit. „Das Kaufen von Mauerteilen ist letztlich Vertrauenssache“, sagt der Berliner Mauerexperte Ronny Heidenreich der DW. Ob die fingernagelgroßen Krümel echt seien, lasse sich nicht mehr feststellen. Das sei dann eher wie „Reliquienhandel“. Der Glaube steht im Vordergrund. Gerhard Sälter von der Gedenkstätte Berliner Mauer sieht das ähnlich. Besonders misstrauisch ist er bei bemalten Mauerteilen, die sich bunt einfach besser verkaufen ließen als grau: „Ich vermute, dass die meisten Mauerstücke, die wir als Touristen kaufen können, nachbemalt sind.“

Wilbert Giebel von Berlin Story reagiert auf Echtheitszweifel gelassen: „Ich persönlich habe noch nie davon gehört, dass ein unechtes Mauerteil verkauft wurde“, sagt er. Und außerdem: „Sie müssen ja nicht kaufen.“ Doch sie kaufen und kaufen. Gerade in den USA sei das Interesse ungebrochen, „weil die Mauer den Freiheitswillen der Deutschen zum Ausdruck bringt“, sagt Giebel. „Ich freue mich darüber, weil das Berlin ausmacht.“ Doch sie kaufen und kaufen. Gerade in den USA sei das Interesse ungebrochen, „weil die Mauer den Freiheitswillen der Deutschen zum Ausdruck bringt“, sagt Giebel. „Ich freue mich darüber, weil das Berlin ausmacht.“ Doch sie kaufen und kaufen. Gerade in den USA sei das Interesse ungebrochen, „weil die Mauer den Freiheitswillen der Deutschen zum Ausdruck bringt“, sagt Giebel. „Ich freue mich darüber, weil das Berlin ausmacht.“ Hier ist der Freiheitswille immer präsent, mehr als in Passau oder Wanne-Eickel.“ DW.DE. 12.08.2016

Freundschaft

Der Blick auf historische Ereignisse wandelt sich im Laufe der Zeit. So können wir heute am Wandel dieser Perspektive viel über die Zeit und die Umstände lernen, in der sie formuliert wurden. Im folgenden Text aus dem Jahre 1986 zeigt sich, wie die Ereignisse des Mauerbaus 20 Jahre später im sowjetischen Kasachstan bewertet wurden. Das Bild, das hier gezeichnet wird, führt dem Leser das typische Weltbild jener Zeit vor Augen: Osten gegen Westen, Gut gegen Böse. Ohne Zweifel war die Berichterstattung jenseits des „antifaschistischen Schutzwalls“ in ähnlicher Weise ein Kind seiner Zeit. Mit Sicherheit wird es auch einmal spannend sein, wenn man in einigen Jahrzehnten die heutigen Einschätzungen zum 50. Jahrestag noch einmal zur Hand nimmt und prüft, ob die Interpretationen der heutigen Zeit Distanz und Neutralität beanspruchen können.

Rund um die „Mauer“ Valeri Berg

Der Jahrestag der Schutzmaßnahmen der DDR an der Grenze mit Westberlin ist bereits vorbei, doch wie mir dünkt, lohnt es sich, darauf noch einmal zurückzukommen. Eigentlich nicht so sehr auf das Datum selbst, als auf jene Kampagne, die im Zusammenhang damit in Westberlin selbst, in der BRD und im ganzen Westen entfaltet wurde. Das war ein Strom von Provokationen, Lügen, Verleumdungen, Krokodilstränen und geheuchelter Empörung. Ich verfolgte in diesen Tagen aufmerksam den Äther: Kein einziger Sender im Westen schwieg zu diesem Thema in seinen Beiträgen für sozialistische Länder, kein einziger behandelte es objektiv. FR. Nr. 178. 9.09.1976

Rege am Werk war allerlei revanchistisches, neofaschistisches und antisozialistisches Gesindel, das wohl schon lange vor dem 13. August in Westberlin einzutreffen begann, um dort seinen Gesinnungsgenossen Hilfe zu leisten. Am 28. Juli ereignete sich am Schutzwall, der im Volke einfach die „Mauer“ genannt wird, in der Nähe einer Übergangsstelle eine Explosion, die in der äußeren Betonsperre eine etwa 1.5 Quadratmeter große Bresche schlug.

„Fließig“ waren auch die Westberliner Rechten: Die „Junge Union“ – die Jugendorganisation der In der Stadt regierenden Christlich Demokratischen Union – veranstaltete am 10. August ein Meeting und eine Manifestation und forderte die Eröffnung der Grenze. Die erwachsenen Aktivisten derselben Partei organisierten eine Reihe Maßnahmen, die übrigens in ihrer Mehrheit glücklich scheiterten. So, war man z. B. auf den Einfall gekommen, längs der Grenze Westberlins mit der DDR eine „lebendige Kette“ zu ziehen, doch die Zahl derjenigen, die sich für die Teilnahme an dieser Provokation bereit erklärten, hätte kaum für einige Stadtviertel ausgereicht. Auch am Marsch durch das Stadtzentrum beteiligten sich laut Angaben der Polizei nur etwa 4 500 Personen. Die Zahl der Rauschgiftsuchtigen allein ist hier wohl bedeutend größer.

„Emsig“ waren die mit offiziellen Vollmachten betrauten Feinde des Sozialismus: Zum Aufbruch der „Jungen Union“ waren aus Bonn der Staatssekretär des Bundeskanzleramtes Peter Lorenz und der USA-Botschafter in der BRD Richard Burt erschienen. In seiner Rede auf dem Territorium Westberlins, das gemäß dem viersseitigen Abkommen kein Bestandteil der BRD ist und auch künftig von ihr nicht verwaltet werden kann, deutete Lorenz an, daß es wünschenswert wäre

Deutschland in den Grenzen von 1937 wiederherzustellen und Burt sang ein Loblied auf den NATO-Beschluß über die Stationierung neuer amerikanischer Kernraketen in Europa und auf das „Sternkrieg“-Programm. Auch Politiker höchster Ranges, einschließlich des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, waren „im Einsatz“. R. Reagan verurteilte die „Unentschlossenheit“ der damaligen amerikanischen Administration und gab zu verstehen, daß er im August 1981 viel entschie-

der ungewöhnlich erklang) dennoch zur Entspannung und Zusammenarbeit der beiden deutschen Staaten aufzurufen, so erlaubte es sich der westdeutsche Regierungschef, in überaus abschätzigem Ton von der DDR zu sprechen. Sogar Schurken hatten „Beschäftigung“ gefunden: Viel Staub hatte die an den Jahrestag geknüpfte Geschichte eines gewissen Braun aufgewirbelt, der es angeblich fertiggebracht hätte, aus der DDR mit einem sowjetischen Wagen zu



Bernauer Strasse, Blick auf Eberswalder Strasse, Grenzanlage Wedding/Prenzlauer Berg. 1973.

denen vorgegangen wäre. Und im Interview für die westdeutsche Zeitung „Bild“ erklärte er, daß die USA „verpflichtet sind, der unnatürlichen Spaltung Europas ein Ende zu setzen“, was, gelinde gesagt, eine leichtsinnige Verpflichtung ist. Am 13. August fand im ehemaligen Reichstag in Westberlin eine „Festsitzung“ statt, zu der – abermals unter Verletzung des viersseitigen Abkommens – der BRD-Kanzler Helmut Kohl und es leider auch, weil wir in ihm einen Verfechter realistischer Aktionen zu sehen gewohnt sind – der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Willy Brandt erschienen. Während Brandt versuchte (was in dieser Atmosphäre

fliehen, in den er Mannequins in sowjetischen Uniformen platziert und auch sich selbst verkleidet hätte. Der Gauner lukste manchen leichtgläubigen Verlagen, die auf Geschichten solcher Art erpicht sind, viele Tausende Mark ab. Doch später stellte es sich heraus: daß die ganze Inszenierung auf Westberliner Territorium stattfand. Diese Tätigkeit verströmt einen Modergeruch der Vergangenheit. Da sehen auch wir uns genötigt, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen, um die Leser daran zu erinnern, aus welchem Grunde die „Mauer“ errichtet werden mußte. Ab 1948 brachten es die Westmächte, die den größten Teil des besiegten Deutsch-



lands besetzt hatten und über Besetzungszonen in Berlin verfügten, (wobei die Stadt gemäß dem viersseitigen Statut vollständig ein Element der sowjetischen Besatzungszone blieb und die oberste Macht in ihr dem sowjetischen Oberbefehlshaber gehörte) faktisch zur Aufteilung und Absonderung der Stadt. Schon gegen Ende desselben Jahres, nach der Durchführung der Separatwahlen in das Westberliner

Hauptstadt lebten, doch die Situation der offenen Grenze nutzten (sie existierte 12 Jahre lang), um ihre Arbeitskraft gegen Vorzugspreise in den Westsektoren zu verkaufen, brachten die Republik jährlich um etwa 2,5 Milliarden Mark. Denn die Wechselstellen in Westberlin setzten einen künstlich erhöhten Kurs der westdeutschen Mark gegenüber der „östlichen“ fest, pumpten auf diese Weise die Valuta der DDR und stellten



Magistrat, war im Grunde genommen, mit dem einheitlichen Berlin aufgeräumt. Es wurde beschlossen, die bald darauf entstandene politische Einheit in eine „Speerspitze im Herzen der DDR“, in ein Diversions- und Aufklärungszentrum und zugleich in ein Schaufenster der freien Welt“, in eine Falle für Leichtgläubige zu verwandeln. Zu diesem Zweck waren vor allem von den Vereinigten Staaten ansehnliche Mittel bewilligt worden. Man begann die Stadt in raschem Tempo wieder aufzubauen und zu verschönern, es floß hierher Geld, entstanden neue Industriebetriebe – die Falle begann zu wirken. Allein die „Grenzgänger“ – d. h. Personen, die in der DDR-

Reagan seinen Vorgängern Mangel an „Entschlossenheit“ vor: In ihrem Bestreben, Unwiederbringliches zurückzugewinnen, schufen sie in den darauffolgenden Tagen und Monaten zahlreiche gefährliche Situationen, einschließlich imitiert Panzerangriffe auf die Hauptstadt der DDR. Aber möglicherweise reichte ihnen die Vernunft aus, an der verhängnisvollen Schranke Halt zu machen. Heutzutage wird nicht nur die Zweckmäßigkeit der damals ergriffenen Maßnahmen von ersten bürgerlichen Politikern anerkannt. Der ehemalige Staatssekretär Dean Rusk sagte in einem Interview, die Mauer habe so oder anders „in der Tat Stabilität in die Situation hineingebracht“. Ein Korrespondent der amerikanischen Fernsehgesellschaft NBC äußerte sich in einer Sendung vor mehreren Wochen: „Die Regierungen im Westen behaupten unter anderem, die ‚Mauer‘ habe womöglich den dritten Weltkrieg abgewandt“ Doch das sind private Meinungen. Für das Publikum aber wurden, wie wir sehen konnten, ganz andere Szenen auf die Bühne gebracht. Mit vollem Grund betonte das Außenministerium der UdSSR in seiner Erklärung vom 12. August dieses Jahres: „Es ist augenscheinlich, daß die in Westberlin entfaltete feindselige Kampagne die Atmosphäre in der Stadt und in ihrer Umgebung vergiftet und mit dem Interesse der Unterhaltung einer ruhigen und normalen Lage hier unvereinbar ist... Die amerikanische Seite kann unmöglich die Folgen übersehen, mit denen Versuche gewisser Kreise dem Buchstaben und dem Geist des viersseitigen Abkommens zu widerhandeln, drohen.“

Man möchte hoffen, daß so etwas das letzte Mal gewesen ist.

ZEITGESCHEHEN

1961: DEUTSCHLAND IM JAHR DES MAUERBAUS

Am 13. August 1961 wird der Grundstein der Berliner Mauer gelegt. Es ist das Jahr, in dem in Deutschland die Pille auf den Markt kommt. Und in Hamburg vier Jungs auftreten, die Musikgeschichte schreiben werden.



Am Morgen des 13. August 1961 waren fast alle Straßen, die aus der DDR nach Westberlin führen, gesperrt.

Susanne Spröer

„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“, sagt Walter Ulbricht, der Staatsratsvorsitzende der DDR, am 15. Juni 1961 auf einer internationalen Pressekonferenz in Ostberlin. Nicht einmal zwei Monate später spannen Bauarbeiter im Morgengrauen Stacheldraht auf den Straßen zu den Westsektoren. Es ist der 13. August 1961. Ein Schicksalstag für die Deutschen. Die Berliner Mauer wird die Stadt für 28 lange Jahre in einen Ost- und Westteil trennen.

Eine Mauer trennt Familien

Die Berliner stehen unter Schock. Mitten durch Berlin werde „die Sperrwand eines Konzentrationslagers“ gezogen, sagt der damalige Berliner Bürgermeister und spätere Bundeskanzler Willy Brandt am selben Tag vor dem Abgeordnetenhaus. Genau 10.315 Tage bleibt die Berliner Mauer das Symbol für den Kalten Krieg und die Spaltung der Welt in zwei verfeindete Blöcke: die kapitalistischen Systeme im Westen und den Kommunismus im Osten. Mehr als 250 Menschen sterben bei dem Versuch, sie zu überwinden.

Es sind vor allem die dringend gebrauchten jungen Menschen, die der DDR 1961 davonlaufen: Jeder Zweite, der seit Jahresbeginn in den Westen geht, ist unter 25.

Heile Welt im Wirtschaftswunder

Die 17-Jährigen im Deutschland des Jahres 1961 sind 1944 geboren, mitten im Krieg: in zerbombten Städten oder auf dem Land unter Ausquartieren und Flüchtlingen. Manche haben als Baby gehungert, viele ihre Väter nie kennen gelernt. Aber an diese dunkle Zeit möchten vor allem die Eltern nicht mehr gern erinnert werden. Denn jetzt ist Aufbruch angesagt. Während in der Planwirtschaft der DDR alle Arbeitskräfte – auch die Frauen – gebraucht

werden, blüht in der Bundesrepublik das Wirtschaftswunder. Der West-Mann ist meist Alleinverdiener und freut sich, wenn er der Familie nicht nur ein Eigenheim mit Kühlschrank und Waschmaschine, sondern auch den Zelturlaub in „Bella Italia“ bieten kann. Drei „K“ umreißen die Rolle der Frau: „Kinder, Küche, Kirche“.

Arbeitslose gibt es so gut wie keine, Firmen werben mit Geschenken um Lehrlinge. Vom Mauerbau erfahren die meisten Deutschen aus Radio, Fernsehen und Zeitung. Dort lesen sie auch von Juri Gagarin als erstem Mann im Weltraum und vom Eichmann-Prozess, bei dem in Jerusalem der ehemalige SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt wird, als einer der Hauptverantwortlichen für den Holocaust. Seine Aussage, er habe „nur Befehle ausgeführt“, sorgt für Gesprächsstoff an vielen Abendbrot-Tischen.

Nach dem Essen trifft sich die Familie vor dem Schwarz-Weiß-Fernsehgerät und schaut im einzigen Kanal Krimis oder Serien wie „Die Firma Hesselbach“ über den launigen Alltag einer Frankfurter Verleger-Familie.

Schlager, Petticoat und „Lipsi“

Diesen Rückzug ins Eigenheim finden manche junge Menschen vor allem eins: langweilig. Denn sie wollen leben und das Leben spüren. Und dazu passt perfekt die wilde, laute Musik, die seit Mitte der 50er Jahre aus den USA kommt. Und bei der ein gewisser Elvis Presley so sexy die Hüften kreist, dass Mädchen in Ohnmacht fallen... „Halbstarke“ werden die Rock ‚n‘ Roll-Fans von vielen Erwachsenen genannt, denen die Typen in engen Jeans und Lederjacken nicht geheimer sind.

Der deutsche „Elvis“ heißt Peter Kraus und rockt auf Deutsch, denn auch in Westdeutschland verstehen nur wenige Englisch. Der „Peter-Kraus-Starschnitt“ aus



Mauerbau Berlin.

der Jugendzeitschrift „Bravo“ hängt als Poster über vielen Backfisch-Betten. „Backfische“, wie junge Mädchen damals genannt werden, schwärmen außerdem für Filmstars wie Sophia Loren, Audrey Hepburn und Peter Alexander. Oder Caterina Valente, die mit dem Schlager „Ein Schiff wird kommen“ einen der Top-Hits des Jahres 1961 landet.

In der DDR ist Rock ‚n‘ Roll verboten, das „Auseinandertanzen“ gilt als unanständig, außerdem kommt die Musik aus den kapitalistischen USA. Im thüringischen Suhl gehen mehrere Jugendliche dafür ins Gefängnis. Sozialistische Jugendliche sollen sich lieber im „Lipsi“ wiegen – einem eigens als Alternative zum Rock ‚n‘ Roll erfundenen Paartanz. Sich sitz am an den Händen haltend bemühen sich Jungs im Anzug und Mädchen im Petticoat, einander nicht zu nahe zu kommen. Denn die Tanzlehrer haben ein strenges Auge auf sie, im Osten wie im Westen.

Doch die züchtigen Zeiten werden bald vorbei sein. Schon jetzt werfen Clubgänger in Hamburg einen Blick in die Zukunft: Im „Indra“ treten vier Typen aus Liverpool mit scherbeldnen Rock ‚n‘ Roll-Coversongs auf. Noch kennt sie kaum jemand, aber bald werden Jungs und Mädchen auf der ganzen Welt ihnen zu Füßen liegen: Es sind die Beatles, die im Sommer 1962 mit „Love me do“ ihre beispiellose Erfolgsgeschichte starten werden.

Liebe ist... „Unzucht“

Anfang der 60er Jahre ist die deutsche Gesellschaft ein Dampfkessel, der brodelnd und pfeift – aber explodieren wird er erst ein paar Jahre später. Auch die Lust soll unterdrückt und Liebe darf auf keinen Fall öffentlich gezeigt werden. Händchen halten ist das höchste der Gefühle. Masturbation, Homosexualität und Sex außerhalb der Ehe werden als „Unzucht“ geächtet und sind zum Teil sogar strafbar. Zwar kommt am



Rhythmisch drehen statt berühren: Tanzschüler 1961 in Frankfurt am Main beim Twisten.



Eine deutsche Familie - versammelt vor dem Fernseher.

ПРОЕКТ

ВЫПУСКНИКИ «АКАДЕМИИ ДЛЯ ПОЖИЛЫХ»

Летом мне посчастливилось побывать в офисе Немецкого Красного Креста в Тюрингии (г. Йена). Современный ухоженный офис, повсюду слышны оживленные разговоры сотрудников. Сразу чувствуется, что все они единомышленники и их связывает нечто большее, чем только работа.



Фото предоставила Лидия Девальд

Рита Колесникова

Красный Крест имеет собственные детские сады, школы и организации для отдыха сотрудников, сопричастных судьбе не только своей семье, но и коллег. Никто не забывает и о старшем поколении: оказание медицинской помощи, разработка специальных образовательных программ, которые пользуются

большой популярностью. Во-первых, это дает возможность регулярного общения, во-вторых, позволяет получить знания в области новых технологий, так сказать, шагнуть в ногу со временем.

Важным моментом всех программ Немецкого Красного Креста является обучение методам неотложной врачебной помощи пострадавшим людям. Это достаточно интересная форма



Фото предоставила Лидия Девальд

работы, которую я решила применить и в Кыргызстане в рамках Немецкого Фонда гуманитарной помощи. Проект стал реальностью уже через два месяца после моего возвращения в страну.

Важным компонентом проекта стало активное взаимодействие между пожилыми людьми и немецкой молодежью региона. Ребята принимали участие в обучении компьютерной грамотности, организовывали концерты, слушали рассказы старшего поколения, изучали немецкий язык в онлайн-режиме.

ДЕНЬ ЯЗЫКОВ

НЕМЕЦКИЙ ЯЗЫК В ШАШУБАЕ

В учебных заведениях республики прошли мероприятия, приуроченные к Дню языков, одному из значимых праздников многонационального Казахстана. «Комплекс школа-детский сад» поселка Шашубай не стала исключением, организовав торжественную линейку, где прозвучали стихи и песни на казахском, русском, немецком, корейском, узбекском, ингушском и татарском языках.

Даметкен Тасбулатова, учитель немецкого языка КТУ «ОШ» (РЦ) «Комплекс школа-детский сад» пос.Шашубай

Сегодня в школе наряду с казахским, русским, английским активно изучается немецкий язык, это дает возможность представителям немецкого этноса приобщиться к собственной культуре, истории, родному языку. Учебное заведение регулярно посещают представители немецких структур. К примеру, ко Дню языков приурочил свое выступление ассистент Языкового центра г. Караганды Института им. Гёте Робин Рут.

Также для учащихся в рамках недели языков были подготовлены увлекательные мастер-классы, виртуальная экскурсия по Берлину и презентации, где учащиеся 10 и 11 классов представили свои проекты на немецком языке по предметам биологии и химии. Старшеклассники

провели среди 5-7 классов мастер-класс «Работа с натуральными красками», продемонстрировав, как делать краски из полевых цветов, овощей и фруктов. Ребята с удовольствием рисовали свои картины натуральными красками, общаясь на немецком и английских языках. В завершение дня немецкого языка ассистент Языкового центра г. Караганды Робин Рут провел игры «Minden» und «Memoiry – Deutschland-Edition» страноведческого и познавательного характера, помогающие освоить новую лексику, темы, научиться задавать вопросы. В игровой форме значительно легче изучать иностранные языки, ребята расслабляются, общаются гораздо свободнее, а словарный запас при этом пополняется. Игра проходила на немецком и английских языках. На память об этой встрече Р.Рут вручил ребятам значки с надписями на немецком языке.



Фото предоставила Даметкен Тасбулатова

ПРОЕКТ

«ПРИРОДА И ПОРТРЕТЫ КАЗАХСТАНА»

В «Комплексе школа-детский сад» поселка Шашубай Карагандинской области состоялась встреча с немецким художником-фотографом из Штутгарта, дизайнером Дитером Зайтцем, который в 2015 году представил в городском музее г. Караганды фотовыставку «Виртуальные ландшафты». Встречу организовала руководитель Языкового центра г.Караганды Института им.Гёте С.И.Горбачева.



Фото предоставила Даметкен Тасбулатова

Дитер Зайтц познакомил шашубайских учащихся с работами на тему «Природа и портреты Казахстана». Ребята с большим вниманием просматривали работы, отметив, как повторяются объекты – люди, высотные дома, пейзажи Карагандинской и Мангышлакской областей. Фотограф тонко перемешал все детали, создав неповторимый коктейль из нескольких линий типологии, показал собственное видение казахстанской природы и людей. Работы художника – это набор изображений, каждое из которых несет отдельного высказывания, весь смысл проекта всплывает лишь после просмотра всех фотографий.

Встреча стала отличной возможностью пообщаться с носителем языка, как на немецком, так и на английском. После просмотра работ ученики провели экскурсию по школе. Художник поблагодарил директора школы Айман Бекболатовну Тукбаеву за теплую встречу и пригласил поучаствовать в его новом проекте «Портреты поколений».

В двойных портретах будут изображены люди, представляющие два поколения: отец и дочь или мать и сын. Люди представляют не только часть семьи, но и различные этапы истории их страны. Через индивидуальные особенности внешности и выражения лица, а также краткие высказывания и комментарии о прошлом, настоящем и будущем все портреты в совокупности будут отражать грани развития общества.

В портретах будут показаны представители различных этнических и социальных групп, и тем самым они представят картину многонационального состава и социального разнообразия Республики Казахстан.

ПОЭЗИЯ

К 75-ЛЕТИЮ ДЕПОРТАЦИИ СОВЕТСКИХ НЕМЦЕВ

Константин Владимирович Эрлих – член Союза журналистов СССР и Республики Казахстан; член Союза писателей СССР, РК и РФ; Лауреат I премии Всесоюзного конкурса на лучшее произведение в области общественно-политической литературы; д-р философии, кандидат исторических наук; Заслуженный деятель культуры Республики Казахстан, Почетный журналист Казахстана, Лауреат Золотой Есенинской медали Союза писателей России. Благодарственные письма и грамоты от Президента РК Н.Назарбаева, Госкомиздата СССР, премьер-министра земли Гессен Р.Коха, первого бургомистра г.Гамбурга О.Ф.Бойста.

К.Эрлих родился 24 марта 1948 года в с. Желанном Одесского района Омской области, куда его отец был депортирован в 1941 году после ликвидации АССР немцев Поволжья. Склонности к журналистике у Константина Эрлиха проявились рано, изначально печатался в армейской газете «Советский воин». По окончании срочной службы поступил в Омский педагогический институт, где в 1975 году закончил филологический факультет, получив отличные знания немецкого и английского языков. С 1974 по 1978 гг. Эрлих работал редактором немецкого радио – сначала в Омской области, а затем в столице КазССР Алма-Ате. После в течение десятилетия трудился в качестве редактора в издательстве «Казахстан» в столице республики. Зарекомендовал себя блестящим специалистом, в 1988 году возглавил республиканскую немецкую газету «Freundschaft» (ныне «Deutsche Allgemeine Zeitung»). На сегодняшний день проживает в Германии.

Продолжение. Начало в предыдущем номере.

...И вышел он в промерзлый, поздний час – он знает: смерть семью его уж гложет. Услышь же, Бог, его молитвы глас – пошли того, кто нищему поможет!

Колючий ветер дует зло под шаль, от матери она ему досталась, глаза его не различают даль: вокруг пустая бездна простилась.

...Бредет немчонок от крыльца к крыльцу, туримый голодом и хлестким ветром. Нет, не случилось чуда, чтоб ему хоть кроху дали в этом мире грешном...

За что его сослали в этот ад, за что народ его изгнали в эти выюги?! За то, что сотни лет трудом подраяд Отечества он умножал заслуги?!

Вам что-то «граф фон Литке» говорит?! Иль «Кауфман, Крузенштерн и Беллинггаузен?!» А «Ламсдорф, Витте и полярник Шмидт, Тотлебен, Дельвиг, Даль и Тизенгаузен?!»

А ратных подвигов сколь на счету, сколь полегло за русскую свободу – российских немцев?! Кто под стать ему – российскому немецкому народу?!

...Плетется мальчик, в иине глаза... Краюху малую, хоть кроху ему дайте... Жесток удел – не зная языка, просить подать съестного попрошайке...

Не знает он, что жатва будет в стать величественности планов грандиозных, что нам придется треть не досчитать народа нашего – жертв власти одиозной...

Поэт сказал: умом Русь не понять, Не прав он был, понять нельзя сатрапов властей-владык, им что быков стегать, что свой народ – с азартом и нахрапом...

Не знал изгой, что он таким рожден... Краюху черствую, хоть в пол-ладонь отмерьте... Ведь человек, не прокаженный он, с немецкою судьбой, с Россией в сердце...

Отец рассказал вещи на места и Библию еще в багаж протиснул. «За что же так враждебна к нам страна?» – дерзнул он молвить, крепче зубы стиснув...

«Так было в бытность русского царя, но все на место ведь вернулось позже, – продолжил он, – поймет власть, что вина надумана, явилась просто ложью...»

*** Бредет, качаясь, мальчик в полутьму, сибирская метель не в шутку разыгралась... Он прикорнул – так хорошо ему: вдруг в думы детство его волжское прорвалось...

Он видит наяву свой отчий дом – фахверковый, с мансардой, росписью на окнах, и сад фруктовый, что бежит под склон, к реке Ольховке, что зачем-то звалась «Мокрой».

Село гордилось званьем – «Oberdorf», как сказка братьев Гримм, как песнь оно звучало... Сзвучья этого дотоль не слышал он... О, как певуче в нем немецкое начало...

*** ...И вдруг пред ним сменился кадров строй – мальчонка вздрогнул, в забыты стнает... Солдаты под ружьем и в полной боевой сельчан к подводам рьяно подгоняют.

Коров недоенных он слышит рев, баранов бляеные и лай собак бесхозных;



учуяли они, что страшный день пришел – деянье хилого ума властей безбожных...

*** Отец сложил походный чемодан, а мать съестного сбрала в котомку. «Игрушки, дети, надо снести в чулан», – сказала, слезы утирая втихомолку...

Отец рассказал вещи на места и Библию еще в багаж протиснул. «За что же так враждебна к нам страна?» – дерзнул он молвить, крепче зубы стиснув...

«Так было в бытность русского царя, но все на место ведь вернулось позже, – продолжил он, – поймет власть, что вина надумана, явилась просто ложью...»

«Ну, что ж, детиски, сядем – путь большой, – сказала Modder* Lisbeth, старшая по сану. –

Отец, возьми гвоздей, где нам постой, как знать, определят от варварства тираны».

«Права она», – мелькнула мысль отца, и поспешил он в сенину кладовку. Принес гвоздей, футляр для топора и по пути захлопнул мышеловку...

«Здесь хватит всем кормежки и питья», – подумал про себя хозяин – немец статный. Конечно, жаль, но верит он, война, даст Бог, пребудет быстротечной, краткой...

И все вернуться вновь в родной очаг, и жизнь наладится, войдя в былое русло, враг будет смят и наших немцев возвратят. На этой мысли стало ему все же грустно.

Вдруг вспомнился ему событий ряд, как мирный день его села накрыли тучи: Советам власть! Теперь такой расклад: Кто был никем, тот будет всемогущим...

Как тому быть? Не для простых умов сей сложный ребус... Как же может быть такое?! Ничем не быть,

без запасных штанов – и управлять хотеть огромною страной?! И разразилась кровная вражда. Бандит и безземельник стали править балом. Кто возражал, стреляли как врага. И было это лишь беды лихим началом...

И потянулся мир людской в Сибирь, кто в кандалах, на конной кто подводе... Крестьянский труд – их жизни поводиры – стал роковым им, бауэрскому роду.

*** ...И вновь сменился в фильме стройный ряд: толпа бомжовская нависла над селеньем... Развязно летит это все в фруктовый сад и рубит все вокруг с исподним наслаждением...



Фото: Архив ДАЦ

И не поймет мальчонка в чем суть дня, в чем несурьеза действительности этой... Кто эти люди? Не в этом же война – крушить, что немцами здесь строилось навеки?!

...Одни лишь остовы торчат в нагой степи, одни лишь силуэты деревень немецких... Мамая орды будто вихрем здесь прошли, где жизнь отцов текла бурливо, бесконечно...

*** ...Не знать нам ноту, что мгновенно прервала немчонка сновиденья той трагичной ночи. Нашли его наутро, пред рождением дня, скатился в буерак и встать не стало мочи...

Простерлась к небу молящая рука, в другую держал он крепко ломтик хлеба. Томилась дома в ожидании семья... И было еще ждать два года до победы...

*** Эпилог Победа! Этот клич раздался вдруг – достиг сибирских ссыльных поселений... И вспрял российских немцев крепкий дух в надежде выйти к правде вожделенной...

Не знали, что им крест Христа нести еще полвека, может быть, и боле, ведь верили, что на круга свои вернется правда, выйдет из неволи...

Но нет, в надежде тщетной на сей миг они уж больше века прозябают. За что же предали безвинных их Германия с Россией?! Бог лишь знает.

Он знает все, и суд вам будет строг за прегрешенья ваши пред моим народом. Исправьте черных деяний подлог, верните жертвам грязной лжи свободу!

Алматы – Москва – Гамбург, август 2011. Превод с немецкого. ----- *Modder – бабушка в волжско-нем. и гессенском наречии.

DEUTSCHES
THEATER

Гастроли
ОКТАБРЬ

06

Ревизор

Н. Гоголь
Происшествие

~ 19:00

07

ДаНет

Б. Брехт
Этическое уравнение

~ 19:00

08

Пробуждение весны

Ф. Ведекинд
Аттестат половой зрелости

~ 18:00

09

Сцены из Фауста

И. Гете
Играем Фауста

~ 18:00

07 / 08 / 09

Обезьянки в космосе

А. Диденко
Интерактивная сказка

~ 11:00

Омский государственный драматический
«Пятый театр»
г. Омск, ул. Красный путь, 153
Касса: (3812) 24 65 45

PERSPEKTIVE (MIT) DEUTSCH



Am 05.-06. November 2016 veranstaltet das Goethe-Institut Kasachstan den ersten Infotag für DeutschlehrerInnen in Westkasachstan in Atyrau. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir darüber diskutieren, welche Perspektiven sich sowohl für DeutschlehrerInnen als auch für DeutschlernerInnen in West-Kasachstan abzeichnen. In Kurzseminaren und Workshops soll es um Projekte des Goethe-Instituts für Deutsch-Interessierte sowie um aktuelle Tendenzen im Deutschunterricht gehen. Bei Interesse können Sie auch selber Beiträge bis zum 01.10.2016 einreichen. Wenn möglich, bringen Sie bitte die notwendige Technik selbst mit. Geben Sie hier bitte nur die Technik an, die Ihnen nicht zur Verfügung steht.

Sollten bestimmte Anforderungen an Raum und Technik aufgrund der örtlichen Bedingungen nicht erfüllbar sein, setzen wir uns mit Ihnen im Vorfeld der Veranstaltung in Verbindung.

Materialien (z. B. Arbeitsblätter für die Teilnehmer) können kopiert werden.

Bitte senden Sie Ihre Teilnahmeanmeldung und eventuell Ihre Anmeldung für einen Themenbeitrag bis zum 01. Oktober 2016 an folgende E-Mail Adresse: anna.melnik@almaty.goethe.org

Nach Eingang aller Anmeldungen werden wir das Programm des Infotages zusammenstellen und Sie über die weiteren Schritte informieren.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

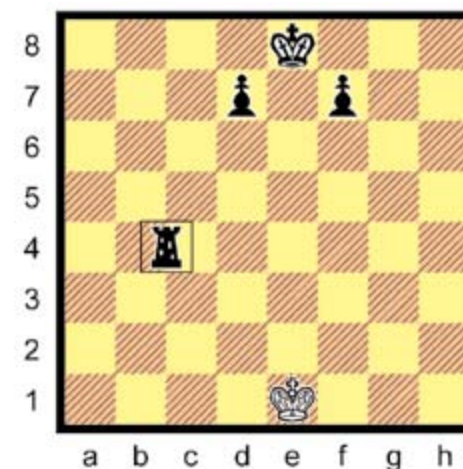
Vielen Dank im Voraus für Ihr Engagement und Ihre Unterstützung!



KNIFFEL-SCHACH

von Peter Krystufek

Nr. 006



Keine Schachfigur hatte jemals ihre Feldfarbe im Verlauf der Partie gewechselt. Auf welchem Feld (b4/c4?) steht der Turm?

Beim gegenseitigen Schlagen muss von jeder Partei mindestens noch 1 schlagen-könnende Figur am Schluss übrigbleiben! - Wenn der Turm auf dem schwarzen Feld b4 stünde: Welche weißfeldrige Figur (der schwarzen Partei) hätte dann wohl die letzte auf einem weißen Feld stehende Figur des Gegners schlagen können? - Also muss der Turm auf dem weißen Feld c4 stehen.

Herausgeber + Copyright: Peter Krystufek, Postfach 1505, D-71205 Leonberg, Deutschland.
E-Mail: PeterKrystufek@aol.com (Speilanleitungen auf Anfrage).

DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG - IMPRESSUM:

Доверительный управляющий - Ассоциация общественных объединений немцев Казахстана «Возрождение»

Главный редактор: Олеся Клименко

ifa-редактор: Юлия Бокслер

Практиканты: Тиль Айхенауэр, Аннэ Грундиг

Технический редактор: Вероника Лихобабина

Литературные редакторы: Лариса Гордеева,

Евгений Гильдебранд

Адрес редакции: 050051, Алматы,

Самал-3, 9, Немецкий Дом

Тел./факс: +7 (727) 263-58-06/08

E-mail: daz.almaty@gmail.com

www.deutsche-allgemeine-zeitung.de

Газета поставлена на учет в Министерстве информации РК.

Свидетельство о постановке на учет № 1324-Г от 14.06.2000 г.

Тираж 1000 экз. Заказ № 4032.

30 сентября 2016 г. № 40 (8858).

Периодичность - 1 раз в неделю.

Отпечатано в типографии ТОО РПИК «Дәуір» г. Алматы, ул. Калдаякова, 17, т. 273-12-04

Мнение редакции не всегда совпадает с мнением авторов. Редакция оставляет за собой право редактирования и публикации присланных материалов.

Bevollmächtigter Herausgeber - Assoziation der gesellschaftlichen Vereinigungen der Deutschen Kasachstans „Wiedergeburt“

Chefredakteurin: Olesja Klimenko

ifa-Redakteurin: Julia Boxler

Praktikanten: Till Eichenauer, Anne Grundig

Technische Redakteurin: Veronika Likhobabina

Korrektoren: Larissa Gordejewa,

Eugen Hildebrand

Adresse: Samal-3, 9, Deutsches Haus,

050051, Алматы

Tel.: +7 (727) 263-58-06/08

E-Mail: info@deutsche-allgemeine-zeitung.de

ПОДПИСНОЙ ИНДЕКС: 65414

Registration: Ministerium für Information der Republik Kasachstan.

Registrations-Nr. 1324-G vom 14.06.2000.

Auflage: 1000. Auftrags-Nr. 4032.

30. September 2016. Nr. 40/8858.

Druckerei: ТОО РПИК „Дәуір“, Алматы, Калдаяков-Страße 17, 273-12-04

Die Meinung der Redaktion stimmt nicht in jedem Fall mit der Meinung der Autoren überein. Für den Inhalt von Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Unter Verwendung in- und ausländischer Agenturen.

www.wiedergeburt-kasachstan.de